

Sport

am Wochenende

5. Mai
2024

Euphorie

Nach dem 3:1 gegen den FC Bayern München liegt der VfB Stuttgart nur noch zwei Punkte hinter dem Rekordmeister. Die Spieler wollen nun die Vizemeisterschaft erreichen.





Eine Vorlage, ein Tor: Der VfB-Joker Silas Katompa sticht. Foto imago/Jerry Andre



Zum Haare raufen: Bayern-Star Harry Kane nach der Pleite in Stuttgart. Foto: AFP/Kienzle



Die Szene des Nachmittags: VfB-Coach Sebastian Hoeneß klettert auf den Zaun und feiert ausgelassen mit den Fans den Sieg über den FC Bayern. Foto: Baumann

Von Dirk Preiß

Die Szene des Nachmittags spielte sich ja im Grunde erst ab, nachdem die Partie, die sich mittlerweile wieder Südpfiff nennen darf, abgepiffen war. „Hoeneß auf den Zaun“, forderten die Fans des VfB Stuttgart – und der Trainer des Bundesligateams gehorchte aufs Wort. Ein bisschen unbeholfen zwar, aber rundum sympathisch stieg Sebastian Hoeneß also auf die stählerne Tribünenbegrenzung – und meinte: „Ich lasse einfach mal mein Herz sprechen. Ich möchte mich, auch im Namen der Mannschaft, von ganzem Herzen bedanken. Was wir diese Saison erleben, ist unbeschreiblich.“ Der noch größere Dank geht seit Wochen in die andere Richtung.

Der VfB Stuttgart, dem Abstieg nur durch den Relegationserfolg entronnen, hat jüngst erst den Klassenverbleib klagemacht, dann den Einzug in den Europapokal, kürzlich die Teilnahme an der Champions League – und hat nun auch den ersten Heimsieg gegen den FC Bayern seit November 2007 oben drauf gesetzt. „Außergewöhnlich“ fand das der Sportdirektor Fabian Wohlgemuth.

3:1 hieß es am Ende im Duell gegen den Rekordmeister. Weil die Bayern gedanklich schon ein paar Tage weiter waren – am Mittwoch spielen sie in Madrid um den Einzug ins Finale der Champions League. Aber eben auch, weil der VfB mittlerweile mit der Selbstverständlichkeit eines riesigen Selbstvertrauens selbst gegen den Dauermeister der vergangenen Jahre antritt. „Dieses Selbstvertrauen haben wir uns erarbeitet“, sagte Alexander Nübel. Der Torhüter, der vom FCB an den VfB ausgeliehen ist, fügte genüsslich hinzu: „Die Bayern waren heute fällig.“

Schon im Hinspiel hätten die Stuttgarter den Münchnern gerne die Stirn geboten. Da-

Der VfB schlägt die Bayern – und setzt sich das nächste Ziel

Nach dem 3:1 gegen den FC Bayern München liegt der VfB Stuttgart nur noch zwei Punkte hinter dem Rekordmeister. Die Spieler wollen nun die Vizemeisterschaft erreichen.

mals aber ließen sie sich überraschen von der eher zurückhaltenden Spielweise und übertölpeln von den zielgenauen Nadelstichen der Bayern. „Diesmal haben wir uns besser

darauf eingestellt“, sagte Mittelfeldspieler Atakan Karazor. Der VfB dominierte also die Partie, hatte bis zur Pause stets über 60 Prozent Ballbesitz, und lief dennoch nicht in einen

Konter des FCB. Folgerichtig war dann die Führung – ebenso wie der Name des Torschützen.

Leonidas Stergiou spielte wie zuletzt auf der rechten Stuttgarter Ab-

wehrseite – wirkte gegen die Bayern aber so aufgedreht wie nie zuvor, seit er im vergangenen Sommer nach Stuttgart gekommen ist. Nun sprintete er die rechte Außenbahn hoch

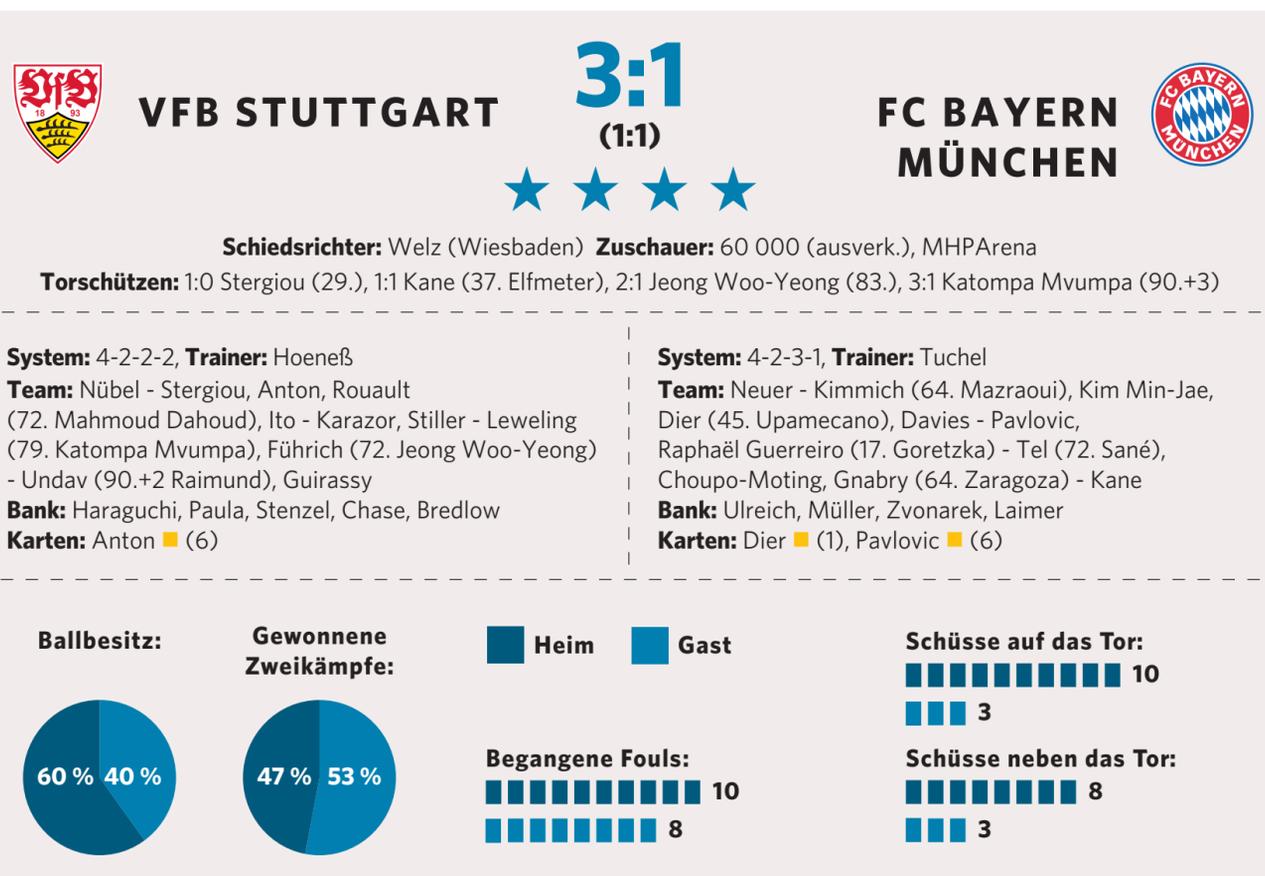
und runter, Deniz Undav lupfte ihm den Ball in den Lauf – und der Schweizer wiederholte das Kunststück Undavs und überwand Nationalkeeper Manuel Neuer in der 29. Minute.

Dass den Münchnern durch einen äußerst fragwürdigen Strafstoß der Ausgleich gelang (37.), sorgte zwar für Ärger und ein wenig Ernüchterung. Doch nachdem die Bayern in der zweiten Hälfte zwei gute Chancen ausgelassen hatten, war beim VfB „die Lust auf den Sieg am Ende größer“. So sah das der Münchner Sportchef Max Eberl – nachdem die eingewechselten Woo-yeong Jeong und Silas Katompa für den 3:1-Erfolg der Stuttgarter gesorgt hatten.

„Wir wollten unter die Top-Vier kommen und aus eigener Kraft die Champions League erreichen“, sagte der VfB-Mittelfeldmann Angelo Stiller zur Tatsache, dass dem Hoeneß-Team nun ein Platz innerhalb des Spitzenquartetts nun sicher ist. Und während die Münchner nun nach Madrid blicken, schauen die Stuttgarter auf die Bayern.

„Wir haben schon wieder neue Ziele“, verkündete Atakan Karazor und erklärte auch gleich, was er damit meinte: „Wir haben Bock darauf, am Ende vor den Bayern zu stehen.“ Platz zwei ist zwei Punkte entfernt – und die Vizemeisterschaft in Verbindung mit der möglichen Teilnahme am Supercup nun der Ansporn für die restlichen beiden Partien dieser VfB-Saison. Am Freitag (20.30 Uhr) tritt die Mannschaft beim FC Augsburg an, zum letzten Spiel (18. Mai, 15.30 Uhr) kommt Borussia Mönchengladbach in die MHP-Arena.

„Jetzt wollen wir die Saison professionell zu Ende bringen“, sagte Fabian Wohlgemuth, der bei den anstehenden Personalgesprächen immer mehr Trümpfe in den Händen hält. Seine Aufgabe: Den VfB-Erfolg verstetigen. Damit Sebastian Hoeneß am Samstagnachmittag nicht zum letzten Mal auf den Zaun geklettert ist.



BVB feiert den höchsten Saisonserfolg

Auch nach gewaltiger Rotation im Team ist Borussia Dortmund zu stark für den FC Augsburg. Beim Kanter Sieg steht ein scheidender Held im Mittelpunkt. Trainer Terzic schont den Stamm für die Königsklasse.

Der höchste Saisonsieg von Borussia Dortmund in der Fußball-Bundesliga ist zur großen Jubelshow für Marco Reus geworden. Beim 5:1 (4:1) der BVB-C-Version am Samstag gegen den erschreckend schwachen FC Augsburg wurde der im Sommer nach zwölf Jahren scheidende Ex-Kapitän überschwänglich gefeiert. Einen Tag nach seinem angekündigten Abschied hatte der 34 Jahre alte Ex-Nationalspieler mit einem Tor (34. Minute) und zwei Torvorlagen entscheidenden Anteil am Sieg, der dem BVB den nötigen Schwung für das Champions-League-Highlight in Paris am Dienstag geben sollte. „Ich bin unfassbar dankbar, das ist unbeschreiblich“, sagte Reus.

„Ich bin unfassbar dankbar, das ist unbeschreiblich.“

Marco Reus nachdem der Ex-Kapitän von den Fans von Borussia Dortmund lautstark gefeiert worden war.

BVB-Spieler gab gar sein Profidebüt: Der 18 Jahre alte Kjell Wätjen, der seit der U10 für die Westfalen spielt, agierte im defensiven Mittelfeld neben Nmecha und spielte vor allem im ersten Durchgang beherzt und glänzte mit einigen klugen wie mutigen Pässen in die Spitze wie vor dem 4:1 durch Reus.

Die Dortmunder spielten sich unter allerdings auch gütiger Mithilfe der Gäste in einen Rausch. Haarsträubende individuelle Abwehrfehler und zwei halbe Eigentore begünstigten die schnelle 3:0-Führung der Dortmunder schon nach einer halben Stunde.

Bei der frühen Führung wäre der Ball auch ohne Moukoko Berührung nach einer Slapstick-Aktion der Augsburger Felix Uduokhai und Mads Pedersen ins eigene Netz gegangen, und bei Moukoko's zweitem Treffer leistete sich Augsburgs Keeper Tomas Koubek einen üblen Patzer.

Richtig zum Beben brachte Reus den Signal Iduna Park mit seinem Treffer zum 4:1 bereits nach 34 Minuten. Ein Steilpass Wätjens hebelte die gesamte Augsburger Defensive auf lächerlich simple Weise aus, und Reus lief seinem 155. Bundesligator entgegen. Das Spiel war schon nach 35 Minuten entschieden, die Südttribüne feierte ihren scheidenden Helden und stimmte sich auf das Highlight am Dienstag in Paris ein. Da störte auch der Patzer von BVB-Keeper Kobel vor dem einzigen Augsburger Treffer durch Vargas kurz zuvor nicht wirklich.

Reus bereitete auch den fünften Treffer durch Nmecha nach gut einer Stunde vor. Die Dortmunder hatten es nach dem Wechsel zunächst gemächlicher angehen lassen, was Augsburg indes nicht ansatzweise nutzen konnte. Nach und nach wechselte Terzic im zweiten Durchgang aber Stammpersonal ein. Unter anderem Reus ging kurz nach seiner Vorarbeit zum fünften Dortmunder Tor vom Feld und nahezu das gesamte Publikum erhob sich und feierte den sichtlich ergriffenen langjährigen BVB-Profi.



Seht her, er kann's noch: Felix Nmecha (li.) jubelt nach seinem Tor für den BVB und bedankt sich bei Marco Reus, der die Vorlage gab und selbst ein Tor erzielte. Foto: imago/Hirschal

2:2-Unentschieden bei Werder Bremen

Florian Neuhaus rettet einen Punkt

BREMEN. Florian Neuhaus schritt nach seinem Last-Minute-Tor lächelnd in die Gladbacher Fankurve, vom Frust der vergangenen Wochen war nichts mehr zu sehen. „Das war ein ganz wichtiger Punkt. Es geht jetzt nur darum, Mönchengladbach in der Liga zu halten. Egal wie“, sagte der Joker nach dem späten, aber verdienten 2:2 (1:1) der Borussia bei Werder Bremen und betonte: „Es geht nicht um mich.“

Ausgerechnet Neuhaus, der zuletzt unter Trainer Gerardo Seoane auf das Abstellgleis geraten war, sicherte in der Nachspielzeit (90.+1) per Handelfmeter den so wichtigen Punkt im Abstiegskampf. „Wie er sich den Ball nimmt und ihn reinmacht – da ist alles beantwortet“, sagte Sportdirektor Roland Virkus: „Dass ein Spieler, der nicht spielt, sauer ist, ist doch völlig normal. Wir erwarten von einem Spieler wie Florian Neuhaus, dass er den reinmacht.“

Robin Hack hatte die Gladbacher früh in Führung (8.) gebracht. Dann drehte Bremens Nick Woltemade aber mit seinen ersten Bundesligatreffern (45. und 65.) die Partie – ehe kurz vor Schluss Schiedsrichter Timo Gerach nach Ansicht der TV-Bilder auf den Punkt zeigte. „Dass wir noch den Ausgleich machen, kann man als glücklich bezeichnen – aber trotzdem verdient“, sagte Virkus, dessen Team zwei Spieltage vor dem Saisonende aber weiter in Abstiegsgefahr schwebt.

Bremen machte dagegen den Klassenerhalt auch rechnerisch perfekt – und ließ Woltemade hochleben. „Ein Bundesliga-Tor war mein großer Traum, mein großes Ziel. Ich bin einfach froh, dass es jetzt hingehauen hat“, sagte der gebürtige Bremer, der Werder nach der Saison verlassen wird.

Die 42 100 Zuschauer im ausverkauften Weserstadion sahen einen munteren Beginn – was vor allem an der Borussia lag. Nach einem starken Diagonalball von Rocco Reitz in den Lauf von Hack stand der Gladbacher Angreifer plötzlich völlig blank vor Michael Zetterer und traf.

Auch in der Folge drückten die Gäste mächtig aufs Tempo – und die Grün-Weißen konnten sich bei Zetterer bedanken, dass sie nicht weiter in Rückstand gerieten. Dann aber zog sich Gladbach zurück, Werder gewann mehr Spielkontrolle – und wurde mit der letzten Aktion der ersten Halbzeit belohnt. Woltemade schloss eine feine Kombination mit einem wuchtigen Schuss ab. sid



Florian Neuhaus trifft nervenstark vom Elfmeterpunkt. Foto: dpa/Carmen Jaspersen

3:0-Sieg gegen Absteiger Darmstadt 98

VfL Wolfsburg: „Zu 99,9 Prozent sicher“

WOLFSBURG. Ralph Hasenhüttl huschte ein befreites Lächeln über das Gesicht und auch Kapitän Maximilian Arnold atmete erleichtert durch. Der VfL Wolfsburg hat sich mit einem Sieg gegen Darmstadt 98 aller Abstiegssorgen entledigt. Die Niedersachsen setzten sich mit 3:0 (2:0) gegen die Hessen durch und können wohl endgültig einen Haken hinter eine schwierige Saison setzen.

„Vor dem Spiel war schon nochmal eine Anspannung zu spüren“, sagte Hasenhüttl: „Wir wollten unbedingt den Dreier setzen, weil nicht nur drei Siege in Folge schön sind. Auch die Tatsache, dass wir dann zu 99,9 Prozent sicher sind, hat uns schon den Antrieb gegeben, den wir gebraucht haben.“

Die Gastgeber sorgten schon in der Anfangsphase für klare Verhältnisse. Auf den frühen Führungstreffer von Patrick Wimmer (8.) ließ Jonas Wind (10.) im nächsten Angriff direkt das 2:0 folgen, kurz vor Schluss setzte Vaclav Cerny (90.+3) den Schlusspunkt.

Wolfsburg könnte schon am Sonntag auf dem Sofa jubeln. Sollte Mainz in Heidenheim nicht gewinnen, wäre der Klassenerhalt perfekt. Gleiches gilt, wenn es zuvor beim Kelderduell zwischen Union Berlin und dem VfL Bochum einen Sieger gibt. Der VfL könnte dann endgültig den Blick nach oben richten, theoretisch besteht noch eine kleine Chance auf Europa. „Das war bis jetzt wirklich nicht in unseren Köpfen“, sagte Hasenhüttl. Damit in Verbindung gebracht zu werden, sei aber ein „angenehmes“ Gefühl.

„Du musst jedes Spiel super seriös angehen“, hatte der Coach vor der Darmstadt-Partie gesagt: „Ich gehe nicht davon aus, dass es nach zehn Minuten 3:0 steht.“ Dazu fehlte nur ein Tor, denn seine Profis, folgten der Aufforderung des Österreicher und machten von Beginn an ernst. sid

Abstieg könnte am Sonntag besiegt sein

Wie so oft in den letzten Wochen musste der 1. FC Köln unbedingt gewinnen. Wie immer in den letzten Wochen tat er es nicht.

Über 90 Minuten lang hatten die Kölner Fans im Dauerregen gesungen, geschrien und ihr Team frenetisch angefeuert. Doch als der Abpfiff ertönte, war es auf den Rängen gespenstisch still – der 1. FC Köln steht nach dem 0:0 gegen den SC Freiburg unmittelbar vor dem Abstieg aus der Fußball-Bundesliga.

Nach den bisherigen Abstiegen kam der FC viermal direkt im ersten und zweimal im zweiten Jahr zurück. Doch die Transfersperre der FIFA, die es den Kölnern im Sommer verbietet, Spieler zu verpflichten, macht die Mission wohl so schwer wie nie.

„Die Mannschaft hat Vollgas gegeben, wir

haben alles versucht. Das Tor hat am Ende gefehlt. (...) Wir hätten gerne die drei wichtigen Punkte geholt“, sagte Faride Alidou. „Wir werden bis zur letzten Minute daran glauben (an den Klassenerhalt). Wir müssen darauf hoffen, dass die anderen ein bisschen patzen.“

Bei Freiburg hat Trainer Christian Streich in seinem 389. und drittletzten Spiel als SC-Coach die Wahrscheinlichkeit gesteigert, sich mit der dritten Europacup-Qualifikation in Folge zu verabschieden. Rang acht reicht in diesem Jahr wahrscheinlich, Freiburg ist aktuell Siebter, das Restprogramm mit Spielen gegen Heidenheim und bei

Union erscheint lösbar. „Wir sind noch voll dabei“, sagte Christian Günter.

Dagegen begann in diesem wichtigen Spiel Schultz ganz ohne gelernten Stürmer. Davie Selke und Mark Uth fehlten verletzt, Steffen Tigges und Sargis Adamyan saßen auf der Bank. Wie bis zur 68. Minute erneut auch Kapitän Florian Kainz. Im Offensivzentrum begann in Alidou ein klassischer Flügelspieler. Doch der agierte unglücklich. Bezeichnende Szene: Nach einem Schuss aus rund 20 Metern und zentral guter Position hätte es beinahe Einwurf gegeben (35.).

Dennoch begannen die Kölner im Gegensatz zu den vergangenen beiden Partien zumindest mit beherztem Spiel nach vorn. Linton Maina hatte schon in der 3. Minute eine gute Chance zur Führung, verzog aber aus zehn Metern knapp. Nach 17 Minuten fälschte Eric Martel einen Schuss von Jan Thielmann mit der Hacke gefährlich ab, doch Noah Atubolu ließ sich nicht überlisten.

Die Freiburger tauchten zunächst gar nicht vor dem Kölner Tor auf, doch als sie es taten, war das 0:1 nahe: Vincenzo Grifo köpft in seinem 200. Bundesliga-Spiel für die Breisgauer aus fünf Metern nur haarscharf vorbei (20.). Bis zur Pause wurde es nun ein zähes Ringen. Die Kölner Zuschauer merkten, dass die Spieler das Nachdenken begannen und feuerten ihr Team extrem an.

Vielleicht auch davon angetrieben verstärkten die Kölner nach der Pause die Vehemenz ihres Anrennens. Doch wie so oft fehlten die Mittel. Eroberte Bälle gingen schnell wieder verloren, es war zu wenig Struktur und Kreativität in den Kölner Angriffsbemühungen. Und nach knapp einer Stunde musste auch noch Abwehrchef Jeff Chabot, wie fast immer in den letzten Wochen der beste Kölner, angeschlagen vom Feld. Alidou hatte in der 71. Minute dennoch die ganz große Chance, doch Noah Atubolu hielt stark mit einem Arm. dpa



Kein Sieg gegen Freiburg: Die Spieler des in höchster Abstiegsnot befindlichen 1. FC Köln laufen sichtlich geknickt vom Feld. Foto: dpa/Rolf Vennenbernd



Die Entscheidung: HSV-Toptorjäger Robert Glatzel erzielt gegen den Stadtrivalen FC St. Pauli den Siegtreffer zum 1:0 kurz vor Schluss der Partie.

Foto: AFP/Axel Heimken

Ein Derby ohne „echten“ Gewinner: HSV feiert nur kurz – St. Pauli wohl bald

Nach dem hitzigen Hamburger Stadtduell kann sich die Mannschaft von Trainer Steffen Baumgart nur kurz freuen. In die Bundesliga aufsteigen wird wohl trotzdem nur der Rivale aus dem Kiez. Einen wichtigen Sieg fährt derweil der 1. FC Kaiserslautern ein.

Emotionen auf den Rängen, Handgemenge auf dem Spielfeld und verbale Scharmützel ohne Ende: Das 111. Hamburger Stadtderby ließ nichts vermissen – außer ein Team, das sich nachhaltig freuen durfte. Ja, der HSV hat die historische Demütigung, den Aufstieg des Erzrivalen im eigenen Wohnzimmer, abgeschmettert, doch die eigene Bundesliga-Rückkehr ist dadurch kein Stück näher gerückt. Und beim FC St. Pauli? Da heißt es Wunden lecken und weiter warten. „Wir wollten zeigen, wem die Stadt gehört. Und das haben wir bewiesen“, sagte HSV-Spieler Jonas Meffert nach einem denkwürdigen Abend im elektrisierten Volkspark. Immerhin. Was dem Heimteam beim wilden 1:0(0:0)-Erfolg trotz des späten Siegtreffers von Robert Glatzel (85.) jedoch nicht gelang, war die eigenen Aufstiegsaussichten zu verbessern.

Vier Punkte fehlen weiterhin auf die konstante Fortuna aus Düsseldorf auf dem Relegationsrang, die auch gegen den 1. FC Nürnberg (3:1) nicht patzte. Beim HSV kehrt deshalb langsam, aber sicher Ernüchterung ein. „Wir können es nicht beeinflussen. Es ist scheiße, so hoffen zu müssen“, sagte Meffert und gestand: „Irgendwo sind wir ja auch selber schuld.“

Nach zahlreichen vermeidbaren Niederlagen droht dem ehemaligen Bundesliga-Dino die siebte Zweitligasaison in Folge. Auch Trainer Steffen Baumgart wollte sich im Anschluss an den verdienten Derbysieg, der die Mannschaft immerhin mit den eigenen Fans versöhnte, kaum mehr mit den verbliebenen Aufstieghoffnungen beschäftigen. Stattdessen war Baumgart ordentlich geladen. „Ich bin der Richtige an der richtigen Stelle. Und alle anderen können mich mal da, wo ich noch schöner bin“, schoss er in Richtung seiner Kritiker. Unter anderem Trainerlegende

Christoph Daum hatte zuletzt die Verpflichtung Baumgarts kritisiert, HSV-Ikone Felix Magath sprach seinem Herzensclub den „Anspruch“ ab.

Doch nicht nur an diesen Aussagen sowie an der Leistung von Schiedsrichter Matthias Jöllenbeck, der dem HSV ein Tor zu Recht und eines zu Unrecht aberkannt hatte, arbeitete sich Baumgart ab – nein, auch der Gegner bekam sein Fett weg. Weil Spieler des Kiezclubs bei Teilen ihres Aufwärmprogramms die Hälfte des HSV betreten, was zu einer Rudelbildung führte, konstatierte der Trainer fehlenden „Respekt“. „In meiner Hälfte hat keiner was zu suchen“, giftete Baumgart. Ganz spurlos scheint das drohende Verpassen des Saisonziels am 52-Jährigen nicht vorbeizugehen. Der Trainer wird wohl auch in seiner ersten potenziell kompletten Saison als HSV-Coach seine Chance bekommen, der Druck dürfte ab Sommer aber kaum sinken. Nach sechs Jahren Abstinenz aus der höchsten Spielklasse ist die Sehnsucht im Umfeld des Traditionsvereins riesig.

Der 1. FC Kaiserslautern hat im Abstiegskrimi derweil dank Doppelpacker Daniel Hanslik ein Ausrufezeichen gesetzt. Nach dem klaren 4:1 (2:0) gegen den 1. FC Magdeburg liegt der Pokalfinalist wieder vier Punkte vor dem Relegationsplatz. Allerdings kann der SV Wehen Wiesbaden am Sonntag im Heimspiel gegen Holstein Kiel noch verkürzen. Hanslik brachte den Betzenberg mit seinen Toren in der 15. und 20. Minute zum Beben, nach der Pause trafen Kenny Prince Redondo (57.) und Jan Elvedi (83.) zum höchsten Saisonsieg der Lauterer. Daniel Heber (79.) gelang das 1:3. Durch den zweiten Sieg in Folge zog das Team von Trainer Friedhelm Funkel an Eintracht Braunschweig vorbei und liegt nun auf Rang 14 – die beste Platzierung seit Ende Januar.

Fußballerinnen des FC Bayern feiern Titel

Zum sechsten Mal gewinnt das Team von Coach Alexander Straus unge-schlagen die deutsche Meisterschaft.

Der Siegestanz der ungeschlagenen Bayern-Meisterinnen begann ausge-rechnet vor dem Stadion von Bayer Leverkusen – diese wahrlich äußerst gelungene Pointe der Bundesliga-Entscheidung war wohl auch Herbert Hainer nicht entgangen. Der Präsident, für die Münchner Männer mit wachsender Verzweiflung auf Trainerversuche, umarmte alle Spielerinnen und Coach Alexander Straus.

Die Titelverteidigerinnen begossen ihre sechste deutsche Meisterschaft nach dem entscheidenden 2:1 (2:0) bei Bayer allerdings mit deutlich gebremstem Schäum. „Wir haben am Donnerstag noch ein großes Ziel und feiern nur ein bisschen“, sagte Nationalspielerin Linda Dallmann: „Dann geht’s mit voller Konzentration ins Pokalfinale!“ Und zwar um 16.00 Uhr in Köln gegen die Rivalinnen vom VfL Wolfsburg.

Die Bayern-Frauen haben zwar zum zweiten Mal in Folge den Titel geholt, sind aber noch nicht bereit, die Wolfsburg-Dynastie für beendet zu erklären. „Ich bin ganz klar dagegen, von einer Wachablösung zu sprechen. Wolfsburg hat über Jahre Titel geholt, auch international, da sind wir noch nicht“, mahnte Dallmann.

Straus sprach deshalb biergeduscht sofort davon, „in der nächsten Saison auch in der Champions League anzugreifen“. Sein Team werde in den kommenden Jahren „noch besser werden. Wir werden massiv sein!“

In der ersten Halbzeit hatte die englische Nationalspielerin Georgia Stanway in der 18. Minute mit der Führung eröffnet, Dallmann erhöhte (27.). In der zweiten Hälfte verkürzte zwar Leverkusens Nikola Karczewska (62.), dennoch feierten die Münchnerinnen am Ende ihre zweite erfolgreiche Titelverteidigung nach 2016.



Linda Dallmann jubelt.

Foto: dpa/Marius Becker

Jovana Damnjanovic schob die Party an. Sie setzte sich im Strafraum durch und fand in der Mitte Stanway, die nur noch einschob. Dallmann scheiterte nach Zuspiel von Giulia Gwinn zwar an Bayer-Keeperin Friederike Repohl, erhöhte aber kurz darauf.

In der zweiten Hälfte bot sich den 2817 Zuschauern ein ähnliches Bild wie zuvor: Der FCB spielte drückend nach vorne. Gwinn verpasste kurz nach Wiederanpfiff das 3:0 (49.) – der Ball lief gut.

Bayer kam noch einmal heran. Nach einer unübersichtlichen Situation sorgte die eingewechselte Karczewska für den Anschluss. Doch Bayern fing sich schnell wieder. sid

2. Bundesliga

Der 32. Spieltag

Hamburger SV – FC St. Pauli	1:0
Fortuna Düsseldorf – 1. FC Nürnberg	3:1
SpVgg Greuther Fürth – Eintr. Braunschweig	3:3
Hansa Rostock – Karlsruher SC	1:2
1. FC Kaiserslautern – 1. FC Magdeburg	4:1
Hannover 96 – SC Paderborn 07	13:30
SV Elversberg – Hertha BSC	13:30
SV Wehen Wiesbaden – Holstein Kiel	13:30
VfL Osnabrück – FC Schalke 04	Di., 18.30

Verein	Sp	G	U	V	Tore	Pkt
1. FC St. Pauli	32	18	9	5	57:34	63
2. Holstein Kiel	31	19	4	8	61:37	61
3. Fortuna Düsseldorf	32	17	8	7	68:37	59
4. Hamburger SV	32	16	7	9	60:42	55
5. Karlsruher SC	32	14	10	8	64:46	52
6. Hannover 96	31	11	13	7	53:39	46
7. SC Paderborn 07	31	13	7	11	49:50	46
8. SpVgg Greuther Fürth	32	13	7	12	48:49	46
9. Hertha BSC	31	12	9	10	63:52	45
10. SV Elversberg	31	11	7	13	45:55	40
11. 1. FC Magdeburg	32	9	10	13	44:51	37
12. FC Schalke 04	31	10	7	14	47:57	37
13. 1. FC Nürnberg	32	10	7	15	39:60	37
14. 1. FC Kaiserslautern	32	10	6	16	53:61	36
15. Eintr. Braunschweig	32	10	5	17	36:48	35
16. SV Wehen Wiesbaden	31	8	8	15	35:46	32
17. Hansa Rostock	32	9	4	19	28:53	31
18. VfL Osnabrück	31	5	10	16	28:61	25

Hamburger SV – FC St. Pauli 1:0
Tor: 1:0 Glatzel (85.). Schiedsrichter: Matthias Jöllenbeck (Freiburg im Breisgau). Zuschauer: 56.100 (ausverkauft). Gelb-Rote Karte: – / Salikakas (90.+7/wiederholtes Foulspiel). Besonderes Vorkommnis: Vasilij (FC St. Pauli) hält Foulelfmeter von L. Reis (Hamburger SV) (90.+7).

Fortuna Düsseldorf – 1. FC Nürnberg 3:1
Tore: 1:0 Vermeij (34.), 2:0 Vermeij (45.+1), 2:1 Márquez (56.), 3:1 Johannesson (72.). Schiedsrichter: Martin Petersen (Stuttgart). Zuschauer: 40.336.

SpVgg Greuther Fürth – Eintracht Braunschweig 3:3
Tore: 0:1 Helgason (12.), 0:2 Philippe (15.), 1:2 Lempere (33.), 2:2 R. Wagner (67.), 3:2 Sieb (75.), 3:3 Philippe (79.). Schiedsrichter: Richard Hempel (Großnaundorf). Zuschauer: 13.241. Rote Karte: – / Krauß (45.+4/grobes Foulspiel). Besonderes Vorkommnis: R.-T. Hoffmann (Eintracht Braunschweig) hält Foulelfmeter von Lempere (SpVgg Greuther Fürth) (88.).

Hansa Rostock – Karlsruher SC 1:2
Tor: 1:0 Neidhart (33.), 1:1 Siwsiwade (52.), 1:2 Wanitzek (56./Foulelfmeter). Schiedsrichter: Florian Badstübner (Windsbach). Zuschauer: 25.000.

1. FC Kaiserslautern – 1. FC Magdeburg 4:1
Tore: 1:0 Hanslik (15.), 2:0 Hanslik (20.), 3:0 Redondo (57.), 3:1 Heber (79.), 4:1 J. Elvedi (83.). Schiedsrichter: Patrick Ittrich (Hamburg). Zuschauer: 46.556.

Torschützen:
Harris Tabakovic (Hertha BSC) 21
Robert Glatzel (Hamburger SV) 19
Christos Izolis (Fortuna Düsseldorf) 18
Ragnar Ache (1. FC Kaiserslautern) 16
Marcel Hartel (FC St. Pauli) 16
Can Uzun (1. FC Nürnberg) 15
Igor Matanovic (Karlsruher SC) 14
Laszlo Benes (Hamburger SV) 13
Ivan Prtajin (SV Wehen Wiesbaden) 13
Armindo Sieb (SpVgg Greuther Fürth) 12

Der 33. Spieltag:
Freitag, 10. Mai: SC Paderborn – Hamburger SV, 1. FC Magdeburg – SpVgg Greuther Fürth (beide 18.30).

Sonntag, 11. Mai: FC Schalke 04 – Hansa Rostock, Hertha BSC – 1. FC Kaiserslautern, 1. FC Nürnberg – SV Elversberg (alle 13.00), Holstein Kiel – Fortuna Düsseldorf (20.30).

Sonntag, 12. Mai: FC St. Pauli – VfL Osnabrück, Karlsruher SC – Hannover, Braunschweig – SV Wehen Wiesbaden (alle 13.30).

3. Liga

Der 36. Spieltag

VfB Lübeck – MSV Duisburg	5:3
SC Freiburg II – SSV Jahn Regensburg	3:1
1860 München – Borussia Dortmund II	1:2
SG Dynamo Dresden – SC Verl	0:1
FC Erzgebirge Aue – Arminia Bielefeld	1:0
SSV Ulm 1846 – Viktoria Köln	2:0
SV Sandhausen – Rot-Weiss Essen	2:0
SC Preußen Münster – 1. FC Saarbrücken	13:30
Hallescher FC – SpVgg Unterhaching	16:30
FC Ingolstadt 04 – SVW Mannheim	19:30

Verein	Sp	G	U	V	Tore	Pkt
1. SSV Ulm 1846	36	21	8	7	59:35	71
2. SSV Jahn Regensburg	36	17	11	8	50:40	62
3. SC Preußen Münster	35	17	10	8	62:46	61
4. Rot-Weiss Essen	36	17	7	12	57:49	58
5. SG Dynamo Dresden	36	17	5	14	52:39	56
6. FC Erzgebirge Aue	36	15	11	10	47:45	56
7. SV Sandhausen	36	15	10	11	55:52	55
8. 1. FC Saarbrücken	35	13	15	7	56:38	54
9. Borussia Dortmund II	36	14	11	11	56:50	53
10. SpVgg Unterhaching	35	15	7	13	48:45	52
11. SC Verl	36	13	11	12	55:52	50
12. FC Ingolstadt 04	35	13	10	12	57:48	49
13. Viktoria Köln	36	13	9	14	58:63	48
14. 1860 München	36	12	7	17	39:40	43
15. Arminia Bielefeld	36	10	12	14	46:47	42
16. SVW Mannheim	35	10	9	16	46:55	39
17. Hallescher FC	35	11	9	19	49:66	38
18. MSV Duisburg	36	8	9	19	39:59	33
19. VfB Lübeck	36	6	13	17	33:68	31
20. SC Freiburg II	36	7	6	23	35:62	27

Erzgebirge Aue – Arminia Bielefeld 1:0
Tor: 1:0 Schikora (76.). Schiedsrichter: Konrad Oldhafer (Hamburg). Zuschauer: 8.790.

SC Freiburg II – Jahn Regensburg 3:1
Tore: 1:0 Lungwitz (37.), 1:1 Viet (59.), 2:1 Manzambi (77.), 3:1 Marino (88.). Schiedsrichter: Timo Gansloweit (Dortmund). Zuschauer: 3000.

1860 München – Borussia Dortmund II 1:2
Tore: 0:1 Pohlmann (4.), 1:1 Ouro-Tagba (28.), 1:2 Pohlmann (50.). Schiedsrichter: Felix Weller (Neunkirchen). Zuschauer: 15.000 (ausverkauft).

Dynamo Dresden – SC Verl 0:1
Tor: 0:1 Lokotsch (21.). Schiedsrichter: Marc-Philip Eckermann (Waiblingen). Zuschauer: 28.235.

SSV Ulm 1846 – Viktoria Köln 2:0
Tore: 1:0 Scienza (59./Foulelfmeter), 2:0 Brandt (64.). Schiedsrichter: Tom Bauer (Neuhofen). Zuschauer: 15.700.

VfB Lübeck – MSV Duisburg 5:3
Tore: 0:1 Girth (18.), 1:1 Beleme (45.), 1:2 Girth (48.), 1:3 Castaneda (56.), 2:3 Drinkuth (68.), 3:3 Beleme (73.), 4:3 Lehnfeld (77.), 5:3 Gözürsirin (90.+3/Foulelfmeter). Schiedsrichter: Mario Hildenbrand (Tauberbischofsheim). Zuschauer: 5.000.

SV Sandhausen – Rot-Weiß Essen 2:0
Tore: 1:0 D. Otto (61.), 2:0 Maciejewski (70.). Schiedsrichter: Patrick Schwengers (Lübeck). Zuschauer: 4.800.

Torschützen:
Jannik Mause (FC Ingolstadt 04) 18
Malik Batmaz (Preußen Münster) 16
Joel Grodowski (Preußen Münster) 16
Dominic Baumann (Hallescher FC) 15
Luca Marseiler (Viktoria Köln) 14
Marcel Bär (Erzgebirge Aue) 13

Der 37. Spieltag:
Freitag, 10. Mai: Rot-Weiß Essen – 1860 München (19.00).

Samstag, 11. Mai: FC Viktoria Köln – Jahn Regensburg, FC Ingolstadt – VfB Lübeck, SpVgg Unterhaching – Dynamo Dresden, Arminia Bielefeld – Hallescher FC, Borussia Dortmund II – SSV Ulm 1846 (alle 14.00), SV Waldhof Mannheim – SV Sandhausen (16.30).

Sonntag, 12. Mai: MSV Duisburg – Aue (13.00), SC Verl – Preußen Münster (16.30), 1. FC Saarbrücken – SC Freiburg II (19.30).

Barça verliert: Real vorzeitig Meister

MADRID. Real Madrid empfängt den FC Bayern München am Mittwoch zum Rückspiel im Champions-League-Halbfinale als spanischer Fußball-Meister. Das Team der deutschen Nationalspieler Toni Kroos und Antonio Rüdiger gewann am Samstag sein Heimspiel gegen den FC Cadix mit 3:0 (0:0). Da anschließend der FC Girona den bisherigen Tabellenzweiten FC Barcelona mit 4:2 (1:2) bezwang, ist Real an den verbleibenden vier Spieltagen in der Primera División nicht mehr von Platz eins zu verdrängen.

Kroos verfolgte das Barça am Abend offensichtlich intensiv. Den Beitrag des FC Girona bei X zum letzten Tor, teilte der 34-Jährige mit seinen Fans. Die Real-nahe spanische Zeitung „Marca“ berichtete am Abend mit einem Live-Video aus der Hauptstadt. Ein weiteres Video zeigte die Real-Profis, die am Abend mit lauten „Campeones“-Rufen feierten. „Wir sind Meister! Hala Madrid! Wohlverdient – ich liebe diesen Club“, schrieb Rüdiger bei X. Trainer Carlo Ancelotti sagte: „Ich denke, alle unsere Fans sind sehr glücklich. Wir haben es verdient und wir würden gerne mit unseren Fans feiern, aber ich denke, die Fans verstehen, dass wir am Mittwoch unsere Herausforderung haben – wir müssen uns gut vorbereiten.“ dpa

Die Fakten zum Spieltag

TORE: 19	ZUR HALBZEIT: 12	ELFMETER: 2	ZUSCHAUER INSGESAMT: 281 967
GELBE KARTEN: 19	GELB-ROTE KARTEN: 1	ROTE KARTEN: 0	ZUSCHAUER IM SCHNITT: 46 995

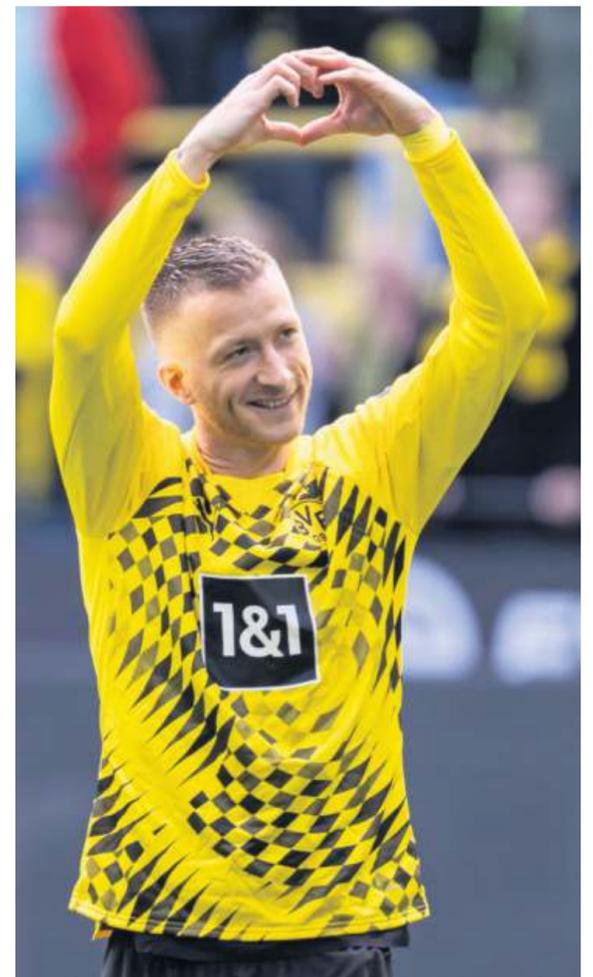
AM BESTEN BESUCHTES SPIEL: Borussia Dortmund - FC Augsburg
81 365 Zuschauer

Die Bundesliga Tabelle

Pl.	Verein	Sp.	Gew.	Un.	Verl.	Heim	Auswärts	Tore	Diff.	Pt.		
C 1.	1. Bayer 04 Leverkusen	31	25	6	0	45:10	42	32:12	39	77:22	+55	81
C 2.	2. FC Bayern München	32	22	3	7	51:12	40	39:29	29	90:41	+49	69
C 3.	3. VfB Stuttgart	32	21	4	7	46:15	39	27:24	28	73:39	+34	67
C 4.	4. RB Leipzig	32	19	6	7	39:11	36	35:25	27	74:36	+38	63
C 5.	5. Borussia Dortmund	32	17	9	6	33:22	30	31:18	30	64:40	+24	60
E 6.	6. Eintracht Frankfurt	31	11	12	8	26:14	28	21:28	17	47:42	+5	45
EC 7.	7. SC Freiburg	32	11	8	13	27:29	21	16:26	20	43:55	-12	41
8.	9. 1899 Hoffenheim	32	11	7	14	27:29	20	29:35	20	56:64	-8	40
9.	8. FC Augsburg	32	10	9	13	26:25	24	23:32	15	49:57	-8	39
10.	11. SV Werder Bremen	32	10	8	14	25:25	22	18:27	16	43:52	-9	38
11.	10. 1. FC Heidenheim	31	9	10	12	25:24	22	19:28	15	44:52	-8	37
12.	12. VfL Wolfsburg	32	10	7	15	24:22	22	16:29	15	40:51	-11	37
13.	13. Bor. Mönchengladbach	32	7	12	13	26:25	20	29:37	13	55:62	-7	33
14.	14. 1. FC Union Berlin	31	8	6	17	17:25	20	9:25	10	26:50	-24	30
15.	15. VfL Bochum	31	6	12	13	26:24	23	11:38	7	37:62	-25	30
R 16.	16. 1. FSV Mainz 05	31	5	13	13	20:18	20	12:31	8	32:49	-17	28
A 17.	17. 1. FC Köln	32	4	12	16	12:26	13	12:28	11	24:54	-30	24
A 18.	18. SV Darmstadt 98	32	3	8	21	15:38	6	15:38	11	30:76	-46	17

C = Champions League E = Europa League EC = Europa Conference League R = Relegation A = Absteiger

Der Spieler des Tages

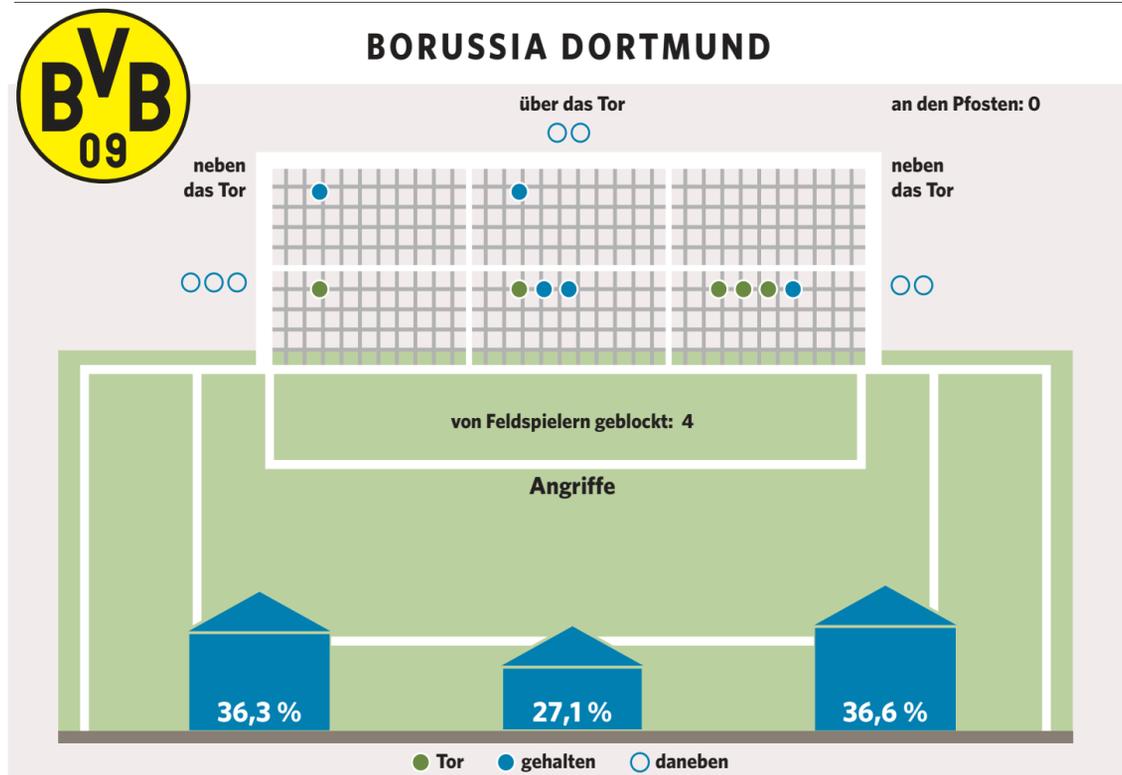


Marco Reus

DORTMUND. Marco Reus ließ niemanden aus. Unter tosendem Jubel der Fans klatschte die lebende Legende von Borussia Dortmund mit jedem Kollegen, jedem Betreuer, jedem aus dem Trainerstab einzeln ab und genoss die Sprechchöre – nach einem vorletzten Auftritt vor der geliebten Gelben Wand. „Das ist unbeschreiblich. Nach vorne gerufen zu werden, dass die Fans deinen Namen rufen, dafür fehlen mir die Worte“, sagte Reus nach dem 5:1 gegen den FC Augsburg – in einem Spiel, das sportlich so wenig Wert hatte und doch für Reus und alle schwarz-gelben Fans so bedeutsam war. „Das hat er sich mehr als verdient. Die Emotionen, die Würdigung, was er noch einmal geleistet hat, ist großartig“, lobte Sportdirektor Sebastian Kehl. Der langjährige Kapitän wird den Verein am Saisonende verlassen, als „einer der größten Spieler, die wir haben in der BVB-Geschichte“, wie Kehl betonte. Zudem kann der 34-Jährige, der nie deutscher Meister wurde, ja sogar noch die Champions League gewinnen. Am munteren Toreschießen gegen Augsburg war auch Reus beteiligt. Er traf in der 34. Minute zum 4:1. Nach dem Spiel wurde nicht nur Reus sondern auch Edin Terzic emotional. „Marco ist eine lebende Legende. Wo findet man die heute noch im modernen Fußball? Eine Geschichte, dass sich jemand zwölf Jahre für einen Verein entscheidet und nahezu seine komplette Karriere da erlebt, ist außergewöhnlich – das Ganze auf diesem Niveau. Das ist etwas, was natürlich sehr emotional ist“, sagte der BVB-Coach und fügte hinzu: „Trotzdem habe ich leider keine Fernbedienung und auch keine Stoppuhr, um zu stoppen, dass er nächsten Monat 35 Jahre alt wird.“ Am Dienstag steht nun das Halbfinal-Rückspiel in der Königsklasse bei Paris St. Germain an. Dort könnte der Routinier seinem Trainer beweisen, dass er noch längst nicht zum alten Eisen gehört. sid

Foto: imago/Schulze

Die Torschussanalyse





BORUSSIA DORTMUND

5:1
(4:1)



FC AUGSBURG



Schiedsrichter: Schröder (Hannover) **Zuschauer:** 81 365 (ausverk.), SIGNAL IDUNA PARK

Torschützen: 1:0 Moukoko (4.), 2:0 Malen (20.), 3:0 Moukoko (29.), 3:1 Vargas (32.), 4:1 Reus (34.), 5:1 Nmecha (64.)

System: 4-2-3-1, **Trainer:** Terzic

Team: Kobel - Wolf (63. Özcan), Papadopoulos, Süle, Morey (63. Schlotterbeck) - Wätjen, Nmecha (73. Sabitzer) - Malen (63. Adeyemi), Reus (66. Brandt), Bynoe-Gittens - Moukoko

Bank: Sancho, Füllkrug, Can, Meyer

Karten: -

System: 3-4-1-2, **Trainer:** Thorup

Team: Koubek - Gouweleeuw, Bauer (67. Pfeiffer), Uduokhai - Mbabu, Breithaupt (77. Engels), Maier (73. Kömür), Pedersen - Vargas (67. Dorsch) - Tietz (67. Beljo), Demirovic

Bank: Lubik, Michel, Pep Biel

Karten: Bauer ■ (3)

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:



Heim **Gast**

Begangene Fouls:



Schüsse auf das Tor:



Schüsse neben das Tor:



Tor-Garanten

TORJÄGER

PL.	SPIELER	TORE
1.	Kane, FC Bayern München	36
2.	Guirassy, VfB Stuttgart	25
3.	Openda, RB Leipzig	24
4.	Undav, VfB Stuttgart	18
5.	Demirovic, FC Augsburg	15
6.	Beier, TSG Hoffenheim	13
7.	Ducksch, SV Werder Bremen	12
	Füllkrug, Borussia Dortmund	12
	Kramaric, TSG Hoffenheim	12
	Malen, Borussia Dortmund	12
	Sesko, RB Leipzig	12
12.	Boniface, Bayer 04 Leverkusen	11
	Kleindienst, 1. FC Heidenheim 1846	11
	Omar Marmoush, Eintracht Frankfurt	11
	Wind, VfL Wolfsburg	11
	Wirtz, Bayer 04 Leverkusen	11



SV WERDER BREMEN

2:2
(1:1)



BORUSSIA M'GLADBACH



Schiedsrichter: Gerach (Landau) **Zuschauer:** 42 100 (ausverk.), wohninvest WESERSTADION
Torschützen: 0:1 Hack (8.), 1:1 Woltemade (45.), 2:1 Woltemade (65.), 2:2 Neuhaus (90.+1 Elfmeter)

System: 3-4-2-1, **Trainer:** Werner

Team: Zetterer - Veljkovic, Friedl, Jung (76. Stark) - Weiser, Bittencourt (84. Deman), Lynen, Agu - Schmid, Woltemade (76. Stage) - Ducksch (90.+2 Kownacki)

Bank: Groß, Hansen-Aarøen, Dudu, Malatini, Opitz

Karten: -

System: 3-1-4-2, **Trainer:** Seoane

Team: Nicolas - Friedrich (71. Lainer), Itakura, Elvedi - Weigl - Honorat (71. Ngoumou), Reitz (79. Siebatcheu), Koné (71. Neuhaus), Scally - Pléa (45. Cvancara), Hack

Bank: Omlin, Herrmann, Netz, Chiarodia

Karten: -

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:



Heim **Gast**

Begangene Fouls:



Schüsse auf das Tor:



Schüsse neben das Tor:



TOP-SCORER

PL.	SPIELER	TORE	VORL.	PKT.
1.	Kane, FC Bayern München	36	8	44
2.	Openda, RB Leipzig	24	7	31
3.	Guirassy, VfB Stuttgart	25	2	27
	Undav, VfB Stuttgart	18	9	27
5.	Demirovic, FC Augsburg	15	9	24
6.	Wirtz, Bayer 04 Leverkusen	11	11	22
	Grimaldo, Bayer 04 Leverkusen	9	13	22
8.	Füllkrug, Borussia Dortmund	12	8	20
9.	Ducksch, SV Werder Bremen	12	7	19
	Boniface, Bayer 04 Leverkusen	11	8	19
	Sané, FC Bayern München	8	11	19
12.	Wind, VfL Wolfsburg	11	7	18
	Simons, RB Leipzig	7	11	18
14.	Omar Marmoush, Eintracht Frankfurt	11	6	17
	Beste, 1. FC Heidenheim 1846	7	10	17
	Brandt, Borussia Dortmund	6	11	17
17.	Musiala, FC Bayern München	10	6	16
18.	Kramaric, TSG Hoffenheim	12	3	15
	Führich, VfB Stuttgart	8	7	15
	Grifo, SC Freiburg	8	7	15
	Frimpong, Bayer 04 Leverkusen	8	7	15
	Stöger, VfL Bochum 1848	7	8	15
23.	Beier, TSG Hoffenheim	13	1	14
	Sesko, RB Leipzig	12	2	14
	Kleindienst, 1. FC Heidenheim 1846	11	3	14



VFL WOLFSBURG

3:0
(2:0)



SV DARMSTADT 98



Schiedsrichter: Hartmann (Wangen) **Zuschauer:** 23 108 (77 %), Volkswagen Arena
Torschützen: 1:0 Wimmer (8.), 2:0 Wind (10.), 3:0 Cerny (90.+2)

System: 4-2-3-1, **Trainer:** Hasenhüttl

Team: Casteels - Mæhle, Lacroix, Jenz, Paredes (82. Cerny) - Arnold, Gerhardt - Baku (65. Kaminski), Majer (90.+1 Tiago Tomás), Wimmer (65. Zesiger) - Wind (82. Behrens)

Bank: Rogério, Pervan, Sarr, Fischer

Karten: -

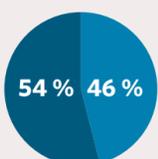
System: 3-4-1-2, **Trainer:** Lieberknecht

Team: Brunst - Maglica (34. Jannik Müller), Klarer, Zimmermann - Nürnberger, Justvan (85. Schnellhardt), Andreas Müller (45. Seydel), Karic (85. Arania) - Mehlem - Vilhelmsson (60. Honsak), Skarke

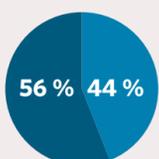
Bank: Schuhen, Torsiello, Isherwood, Pfeiffer

Karten: Andreas Müller ■ (3), Maglica ■ (7), Zimmermann ■ (5)

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:



Heim **Gast**

Begangene Fouls:



Schüsse auf das Tor:



Schüsse neben das Tor:



Die Spiele am 33. Spieltag

Freitag, 10.05.

FC Augsburg - VfB Stuttgart, **20.30 Uhr**

Samstag, 11.05.

RB Leipzig - Werder Bremen, **15.30 Uhr**

SC Freiburg - 1. FC Heidenheim, **15.30 Uhr**

Bor. M'gladbach - Eintracht Frankfurt, **15.30 Uhr**

1. FC Köln - 1. FC Union Berlin, **15.30 Uhr**

1. FSV Mainz 05 - Borussia Dortmund, **18.30 Uhr**

Sonntag, 12.05.

SV Darmstadt 98 - TSG Hoffenheim, **15.30 Uhr**

Bayern München - VfL Wolfsburg, **17.30 Uhr**

VfL Bochum - Bayer 04 Leverkusen, **19.30 Uhr**

★★★★★ große Klasse;

★★★★ stark; ★★★ Durchschnitt;

★★ schwach; ★ große Enttäuschung



1. FC KÖLN

0:0
(0:0)

★



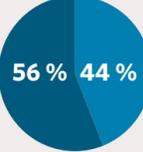
SC FREIBURG

Schiedsrichter: Storks (Velen) **Zuschauer:** 50 000 (98 %), RheinEnergieSTADION
Torschützen: keine

System: 4-2-3-1, **Trainer:** Schultz
Team: Schwäbe - Schmitz, Hübers, Chabot (57. Heintz), Finkgräfe - Huseinbasic, Martel - Thielmann (57. Tigges), Waldschmidt (84. Adamyan), Maina (68. Kainz) - Alidou (84. Diehl)
Bank: Pentke, Downs, Christensen, Carstensen
Karten: Finkgräfe 🟡 (4)

System: 3-4-2-1, **Trainer:** Streich
Team: Atubolu - Kübler, Keitel, Gulde - Doan, Höler, Eggestein, Günter (78. Makengo) - Sallai (78. Philipp), Grifo (89. Muslija) - Gregoritsch (88. Adamu)
Bank: Szalai, Breunig, Weißhaupt, Florian Müller
Karten: Kübler 🟡 (6)

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:



Begangene Fouls:

Heim: 10
Gast: 9

Schüsse auf das Tor:

Heim: 7
Gast: 0

Schüsse neben das Tor:

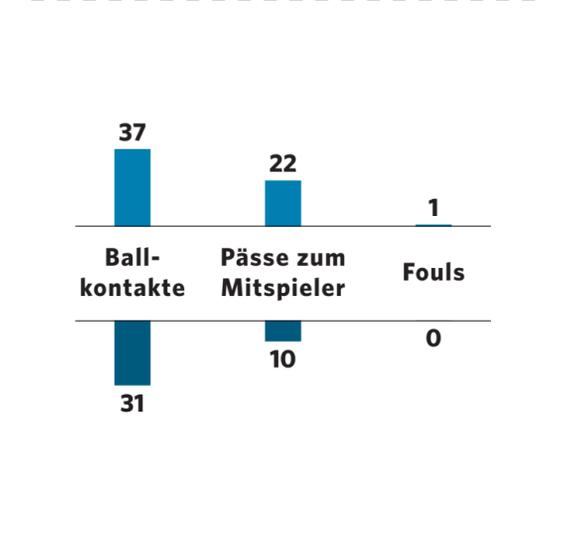
Heim: 8
Gast: 4

Die Rivalen des Tages

SERHOU GUIRASSY



★★★★★





TSG HOFFENHEIM

1:1
(0:1) FR.

★★



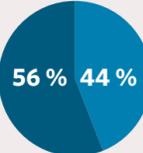
RB LEIPZIG

Schiedsrichter: Osmers (Hannover) **Zuschauer:** 25 066 (83 %), PreZero Arena
Torschützen: 0:1 Sesko (38.), 1:1 Kramaric (90.)

System: 3-5-2, **Trainer:** Matarazzo
Team: Baumann - Kabak (79. Moerstedt), Grillitsch, Akpoguma - Kaderábek, Prömel, Stach (79. Bischof), Kramaric, Bültel - Bebou (90.+2 Conté), Beier (67. David Jurásek)
Bank: Brooks, Becker, Skov, Drexler, Philipp
Karten: Kabak 🟡 (9)

System: 4-2-2-2, **Trainer:** Rose
Team: Gulácsi - Henrichs, Orbán, Lukeba, Raum - Haidara (77. Kampl), Schlager (16. Seiwald) - Olmo (77. Simakan), Simons - Openda (77. Poulsen), Sesko (60. Baumgartner)
Bank: Bitshiabu, Zingerle, Klostermann, Blaswich
Karten: Simons 🟡 (1), Raum 🟡 (6)

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:



Begangene Fouls:

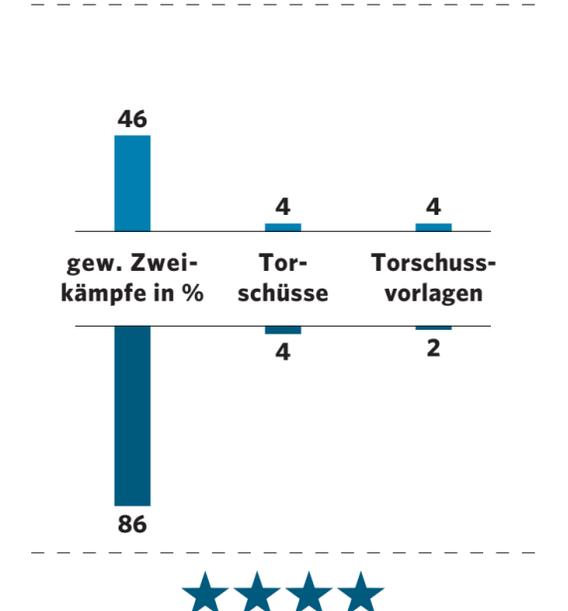
Heim: 6
Gast: 8

Schüsse auf das Tor:

Heim: 8
Gast: 4

Schüsse neben das Tor:

Heim: 9
Gast: 3




HARRY KANE

Die Spiele heute



1. FC UNION BERLIN



VFL BOCHUM

An der Alten Försterei 15:30 Uhr

Vorauss. Aufstellung:
Rönnow - Doekhi, Vogt, Diogo Leite - Juranovic, R. Khedira, Gosens - Tousart, Schäfer - Volland, Vertessen
Trainer: Bjelica
Heimbilanz: 10-1-2

Vorauss. Aufstellung:
Riemann - Passlack, Ordets, K. Schlotterbeck, Bernardo - Osterhage, Bero - Broschinski, Stöger, Wittek - P. Hofmann
Trainer: Butscher



EINTRACHT FRANKFURT



BAYER 04 LEVERKUSEN

Deutsche Bank Park 17:30 Uhr

Vorauss. Aufstellung:
Trapp - Tuta, R. Koch, Pacho, Max - M. Götze, Skhiri - Dina Ebimbe, Chaibi - Marmoush - Ekitiké
Trainer: Toppmöller
Heimbilanz: 22-4-13

Vorauss. Aufstellung:
Hradecky - Kossounou, Tah, Hincapie - Tella, Palacios, G. Xhaka, Grimaldo - Hofmann, Boniface, Adli
Trainer: Alonso



1. FC HEIDENHEIM 1846



1. FSV MAINZ 05

Voith-Arena 19:30 Uhr

Vorauss. Aufstellung:
Ke. Müller - Traoré, P. Mainka, Gimber, Föhrenbach - Schöppner - Dinkci, Sessa, Beste - Pieringer, Kleindienst
Trainer: Schmidt
Heimbilanz: 1-2-3

Vorauss. Aufstellung:
Zentner - Kahr, van den Berg, Hanche-Olsen - Widmer, Barreiro, Krauß, Caci - Richter, J.-S. Lee - Burkardt
Trainer: Henriksen

Die Aufstellung

Start in Miami, um 22 Uhr

 1. Pole Position Max Verstappen Red Bull 1:27,241 Minuten	 2. Charles Leclerc Ferrari 1:27,382
 3. Carlos Sainz jr. Ferrari 1:27,455	 4. Sergio Perez Red Bull 1:27,460
 5. Lando Norris McLaren 1:27,594	 6. Oscar Piastri McLaren 1:27,675
 7. George Russell Mercedes 1:28,067	 8. Lewis Hamilton Mercedes 1:28,107
 9. Nico Hülkenberg Haas 1:28,146	 10. Yuki Tsunoda Racing Bulls 1:28,192
 11. Lance Stroll Aston Martin 1:28,222	 12. Pierre Gasly Alpine-Renault 1:28,324
 13. Esteban Ocon Alpine-Renault 1:28,371	 14. Alexander Albon Williams 1:28,413
 15. Fernando Alonso Aston Martin 1:28,427	 16. Valtteri Bottas Sauber 1:28,463
 17. Logan Sargeant Williams 1:28,487	 18. Daniel Ricciardo Racing Bulls 1:28,617
 19. Kevin Magnussen Haas 1:28,619	 20. Zhou Guanyu Sauber 1:28,824



Kritischer Blick: Es läuft nicht rund für Lewis Hamilton.

Foto: imago/Jan Kolodziej

Seit 50 Formel-1-Rennen ist Lewis Hamilton nun schon ohne Sieg. Bis zum Großen Preis von Miami an diesem Sonntag war sein bestes Saisonresultat ein fünfter Platz.

Foto: imago/Antonin Vincent

Komplizierter Beziehungsstatus

Lewis Hamiltons Wechsel von Mercedes zu Ferrari löste ein Beben aus. Nun wird jede Äußerung, jedes Ergebnis dahingehend analysiert, ob der 39-Jährige noch Bock darauf hat, sich weiter mit einem Auto unter seinem Wert zu quälen?

Fahrerwertung vor dem GP von Miami

Pl.	Fahrer	Team	Punkte
1.	Max Verstappen	Red Bull	118
2.	Sergio Perez	Red Bull	91
3.	Charles Leclerc	Ferrari	83
4.	Carlos Sainz jr.	Ferrari	73
5.	Lando Norris	McLaren	58
6.	Oscar Piastri	McLaren	41
7.	George Russel	Mercedes	33
8.	Fernando Alonso	Aston Martin	31
9.	Lewis Hamilton	Mercedes	19

Teamwertung

Pl.	Team	Punkte
1.	Red Bull	209
2.	Ferrari	162
3.	McLaren	99

MAX VERSTAPPEN ZEIGT WIEDER STÄRKE: POLE POSITION IN MIAMI

Glatter Asphalt Max Verstappen lächelte verschnitzelt, er hatte es mal wieder geschafft – obwohl er sich wirklich nicht wohl gefühlt hatte auf dem glatten Asphalt von Miami. „Es war nicht die Runde, die mir in meiner Karriere am meisten Spaß gemacht hat, dafür ist es zu rutschig“, sagte er, „aber die Pole Position ist natürlich schön.“ Schon wieder der erste Startplatz also, zum sechsten Mal im sechsten Saisonrennen, auch den Großen Preis von Miami an diesem Sonntag startet er damit als Favorit vor dem Ferrari-Duo Charles Leclerc und Carlos Sainz.

Überhitzte Reifen „Jedes mal wenn wir hierher kommen finde ich es extrem schwierig, das Auto konstant hinzubekommen, ich weiß nicht, woran es liegt“, sagte Verstappen. Seit dem ersten Rennen in Miami Gardens im Jahr 2022 klagten die Fahrer stets über die rutschige Stre-

cke, obwohl die Organisatoren seither Anpassungen vornahmen. Auch Sainz beschrieb die verschiedenen Herausforderungen. „Die Reifen überhitzen, der Wind trifft dich, es ist einfach schwierig, hier zu fahren“, sagte der Spanier.

Wieder Punkte Nico Hülkenberg, der als Siebter im Sprint schon wieder Punkte für das Haas-Team geholt hatte, überzeugte auch in der Quali: Von Startplatz neun greift er erneut nach einem Top-10-Ergebnis. „Das war einer der besten Samstage mit Haas, vielleicht auch in meiner Laufbahn“, sagte er: „Mehr können wir nicht rausholen.“

Rutschendes Heck Ansonsten ist Miami bislang wieder einmal ein Nachweis der Überlegenheit Verstappens unter allen Bedingungen. Denn im Sprint-Qualifying meckerte er über sein rutschendes Heck – und holte

den ersten Startplatz. Im Sprint dann teilte er mit, sein Red Bull sei „furchtbar“ zu fahren, biete „null Grip“ – nach 19 Runden rollte er dennoch als souveräner Sieger ins Ziel. „Für Qualifying und Rennen müssen wir uns verbessern“, sagte Red Bulls Motorsportberater Helmut Marko. Drei Stunden blieben bis zum Kampf um die Pole Position, und offensichtlich hatte das WM-Team die richtigen Ideen.

Unter Druck Im ersten Abschnitt der Quali lag Verstappen vorn, im zweiten musste er sich knapp Leclerc geschlagen geben. Im dritten lagen dann beruhigende anderthalb Zehntel zwischen ihm und dem Monegasen. Der war zumindest im Sprint einigermaßen nah am Weltmeister dran geblieben und hofft noch ein wenig: „Wir haben unsere Geschwindigkeit gezeigt, ich will Max im Rennen mal unter Druck setzen.“ dpa

zum Wochenbeginn, da er in New York auf dem Empire State Building, darf zusammen mit seinem Teamchef Toto Wolff den berühmten Lichtschalter umlegen, sofort erstrahlt Wolkenkratzer erstrahlt in den Farben von Hamiltons Rennstall. Denen von Mercedes, nicht denen von Ferrari, was man inzwischen ausdrücklich dazu sagen muss.

Der Wechsel von Silber, wo er bis kurz vor Saisonbeginn noch für zwei weitere Rennjahre und danach die Betriebsrente gesetzt war, hin zum sehnsüchtigen Rot ist zwar noch ein gutes halbes Jahr weg. Doch jede Regung, jede Äußerung, jedes Ergebnis wird dahingehend analysiert, ob der 39-Jährige überhaupt noch Bock darauf hat, sich weiter mit einem Auto unter seinem Wert zu quälen? Die Blöße, jenes Team fallen zu lassen, dem er so ziemlich alles zu verdanken hat, will sich Hamilton auf keinen Fall geben. Dennoch, wer von außen drauf guckt, sieht einen Champion, der ins Straucheln geraten ist. Und Ratlosigkeit in allen Gesichtern. Es ist sicher nicht das Problem eines Einzelnen, aber es ist eine Glaubensfrage auf Gegenseitigkeit zwischen der Mannschaft und ihrem bisherigen Kapitän: wer glaubt noch an wen?

Eine gesplante Persönlichkeit

Lewis Hamilton ist tatsächlich eine gesplante Persönlichkeit, seit er mit der Ankündigung seines Wechsels im kommenden Jahr nach Maranello das erste Beben in der Königsklasse ausgelöst hatte. Er will sich die Diskrepanz zwischen den Erwartungen und der Realität nicht schönreden, wenn er sagt: „Ich finde die aktuelle Lage spannend, und ich finde die Zukunft spannend.“ Die optimale Balance fürs Seelenleben ist das trotzdem nicht, Beziehungsstatus eher: es ist kompliziert. Denn sein Abschiedsjahr bei Mercedes hat er sich anders vorgestellt. Da wird gerade ein Ausnahmerennfahrer ähnlich wie es auch Hamiltons Vorgänger Michael Schumacher in seinem letzten Comeback-Jahr 2012 beim Stuttgarter Rennstall ergangen war.

Ein akutes Motivationsproblem bestreitet er im Miami International Autodrome vehement: „Ich glaube immer daran, dass ich mich ständig verbessern kann, und das immer bessere Tage vor einem liegen. Auch bei dieser emotionalen Achterbahnfahrt gerade.

„Ich sehe mich noch nicht auf dem Weg nach draußen, das ist nicht meine Art. Mein Herz gehört noch Mercedes.“

Lewis Hamilton
Formel-1-Pilot

Denn dieser Sport ist immer noch mein Traum, die Menschen mit denen ich arbeite, sind etwas ganz Besonderes. Also versuche ich, sie wieder stolz zu machen.“ Auch Mercedes-Teamchef Toto Wolff setzt auf die Fortsetzung der Bromance bis zum Saisonende: „Lewis ist ein Profi und hat sich bis jetzt auch so verhalten. Er versucht, die Moral der ganzen Mannschaft aufrecht zu erhalten, auch wenn die Ergebnisse nicht kommen. Ich habe keinen Zweifel, dass das so bleiben wird.“

Am Sonntag wird gerade mal das erste Viertel der Saison gefahren sein, da ist es noch zu früh für düstere Prognosen. Nachsagen lassen will sich der 103-fache-Grand-Prix-Sieger nach dem angekündigten Abschied sowieso nichts. „Es gab keinen Moment, in dem ich meine Entscheidung infrage gestellt hätte und ich lasse mich nicht von den Kommentaren anderer Leute beeinflussen. Selbst jetzt noch gibt es einige, die eine Menge Mist erzählen und das wird so weitergehen bis zum Ende des Jahres. Ich glaube, ich weiß selbst, was für mich am besten ist, und ich habe auch nicht das Gefühl, dass ich mich rechtfertigen muss.“ Die deutschen TV-Kommentatoren Nico Rosberg und Ralf Schumacher gehören grundsätzlich zu Hamiltons größten Kritikern.

Ein rasendes Stehaufmännchen

Für eine fortgesetzte Selbstdemontage erscheint der Brite zu clever. Deshalb setzt er Prioritäten: „Ich möchte mich mit einem Hoch verabschieden. Diesem Gedanken gehört meine ganze Energie.“ Er liebe solche Herausforderungen, sagt Hamilton und stellt sich selbst die entscheidenden Fragen: „Wie kann ich noch besser mit meinen Leuten arbeiten? Wie kann ich besser werden im Briefing? Wie kann ich bessere Anweisungen für die Fahrzeugabstimmung geben?“

Lewis Hamilton ist ein rasendes Stehaufmännchen, er drückt das so aus: „Ich bin zuallererst ein Wettkampfmensch durch und durch, und ich will gewinnen. Nur an das nächste Jahr zu denken, wird mir nicht dabei helfen, das zu erreichen.“ Eine Frage der Ehre, weshalb er gleich noch hinterherschickt: „Ich sehe mich noch nicht auf dem Weg nach draußen, das ist nicht meine Art. Mein Herz gehört noch Mercedes.“



Zügig nach dem Start in Venaria Reale setzen sich sechs Fahrer an die Spitze, sie verschaffen sich teils einen Vorsprung von knapp drei Minuten.

Foto: Afp/Luca Bettini

Platz zwei zum Giro-Auftakt für Schachmann

Auf der ersten Etappe der Italien-Rundfahrt muss sich der deutsche Hoffnungsträger vom Team Bora-hansgrohe auf der Zielgeraden in Turin nur Jhonatan Narvaez aus Ecuador geschlagen geben. Er setzt sich aber gegen Top-Favorit Tadej Pogacar (UAE Team Emirates) durch.

Maximilian Schachmann hat den Sieg auf der ersten Etappe des Giro d'Italia nach einer starken Leistung nur knapp verpasst. Der deutsche Hoffnungsträger vom Team Bora-hansgrohe unterlag auf der Zielgeraden in Turin nur Jhonatan Narvaez (Team Ineos). Im Schlusssprint nach 140 Kilometer setzte sich Schachmann aber gegen Top-Favorit Tadej Pogacar (UAE Team Emirates) durch.

Der Ecuadorianer Narvaez übernahm damit das Rosa Trikot des Gesamtführenden. Schachmann (30) präsentierte sich zu Beginn seiner ersten großen Landesrundfahrt seit der Tour de France 2022 überraschend stark. Hinter dem Berliner liegen zwei Seuchenjahren mit mehreren Infektionskrankheiten. Beim Giro soll Schachmann vor al-

lem Dani Martinez (Kolumbien) unterstützen, von dem sich Bora-hansgrohe ein Topfünf-Ergebnis erhofft, aber auch auf Tages-sieg fahren.

Den hatte er schon am ersten Tag vor Augen. „Ich habe meine Chance gesucht. Der Sprint war hart, leider habe ich nicht gewonnen“, sagte Schachmann, der 22 Kilometer vor dem Ziel auf dem Colle della Maddalena zum ersten Mal attackiert hatte. Doch seine Gruppe wurde wieder eingefangen. 3000 Meter vor dem Ziel, an der Rampe von San Vito mit einer Maximalsteigung von 16 Prozent, setzte sich Pogacar erstmals an die Spitze des Felds, doch Narvaez und Schachmann blieben dran und bezwangen den Slowenen im Sprint.

Die erste Etappe hatte vor dem Start für

Diskussionen gesorgt, die Strecke führte über den Superga, den Hügel, auf dem vor genau 75 Jahren die große Fußballmannschaft des AC Turin mit dem Flugzeug in den Tod gestürzt war. Wegen schlechter Witterungsverhältnisse war die Maschine mit einer Kirche auf dem Superga kollidiert. Die Tifosi hatten sich das traurige Jubiläum anders vorgestellt und liefen deshalb Sturm. Während des Rennens gedachten sie am Samstag der Toten der „Tragedia di Superga“.

Der Giro endet am 26. Mai traditionell in Rom. Bis dahin liegen vor den 176 Fahrern



Schachmann

Foto: dpa/M. Paolone

Kevric verpasst bei Turn-EM hauchdünn eine Medaille

Die 16 Jahre alte Debütantin aus Stuttgart wird im italienischen Rimini Vierte am Stufenbarren.

Helen Kevric hat nur hauchdünn eine Medaille bei den Turn-Europameisterschaften verpasst. Die 16 Jahre alte EM-Debütantin wurde am Samstag im italienischen Rimini Vierte am Stufenbarren. Zur Britin Georgia-Mae Fenton auf Rang drei fehlten der Stuttgarterin lediglich 0,054 Punkte. Europameisterin wurde die Italienerin Alice D'Amato mit 14,600 Punkten vor ihrer Landsfrau Elisa Iorio (14,366) und Fenton (13,900). Kevric bekam 13,866 Zähler für ihre Übung.

„Die Enttäuschung ist schon sehr groß“, sagte sie im Anschluss. Es bringe aber nichts, traurig zu sein, denn es gehe ja weiter und sie könne viel mitnehmen. „Deswe-

gen bin ich trotzdem ein Stück weit stolz auf mich, dass ich hier performen konnte.“ Vor dem Wettkampf sei sie sehr aufgeregt gewesen, erstmals bei den Großen in einem Finale zu turnen. „Das ist schon anders bei den Senioren“, sagte die bisherige Juniorin, die in dieser Altersklasse im Vorjahr WM-Zweite am Stufenbarren geworden war.

Zuvor hatten bereits Karina Schönmaier aus Chemnitz und die Stuttgarterin Marlene Gotthardt im Sprung-Finale überzeugt. Die 18-jährige Schönmaier bekam für ihre beiden Sprünge die Durchschnittsnote von 13,466 Punkten und belegte damit den fünften Rang. Die noch 15 Jahre alte Gotthardt kam auf 13,166 Zähler und wurde da-

mit Siebte. Den Titel gewann Coline Devillard aus Frankreich mit 13,866 Punkten vor der Bulgarin Walentina Georgiewa (13,799) und ihrer Landsfrau Ming van Eijken (13,699).

In den weiteren beiden Entscheidungen ohne deutsche Beteiligung krönte sich Manila Esposito zur Dreifach-Europameisterin. Zwei Tage nach Gold im Mehrkampf gewann die Italienerin auch am Schwebelbalken mit 14,400 Punkten sowie am Boden mit 13,833 Zählern.

Die EM endet an diesem Sonntag mit dem Finale im Mannschafts-Mehrkampf, in das die junge deutsche Riege als Siebte der Qualifikation eingezogen war. dpa



Im Anflug: Helen Kevric überzeugt beim ihrem EM-Debüt
Foto: AFP/Gabriel Bouys

Basketball-Bundesliga

Tigers Tübingen droht der Abstieg

OLDENBURG. Die Tigers Tübingen stehen kurz vor dem Abstieg aus der Basketball-Bundesliga. Am Samstag verloren die Schwaben ihr Auswärtsspiel bei den EWE Baskets Oldenburg mit 63:79 (28:42) und bleiben nach der neunten Niederlage nacheinander Tabellenletzter.

Nach einem Fehlstart lagen die Tübinger nach dreieinhalb Minuten bereits mit 0:10 zurück und über die gesamte Partie nie in Führung. Bei den Gästen stemmte sich Erol Ersek mit 18 Zählern gegen die Niederlage, die Oldenburger wurden von Geno Crandall (20 Punkte, acht Rebounds, sechs Assists) und Ebuka Izundu (18 Punkte, neun Rebounds) angeführt.

Zwei Siege müssen her

Die Tübinger schaffen nur dann den Klassenverbleib, wenn sie ihre letzten beiden Partien gewinnen, zu den MLP Academics Heidelberg aufschließen und den direkten Vergleich mit Heidelberg gewinnen. Die Academics hätten mit einem Sieg gegen ratiopharm Ulm bereits den Abstieg Tübingens besiegeln können, verloren jedoch nach einer schwachen Offensivleistung gegen den Titelverteidiger mit 57:73 (31:42). Die Ulmer bleiben Tabellenfünfter.

Trotz NHL-Stars: DEB-Team verliert Test

Erstmals mit den Eishockey-Cracks Philipp Grubauer, John-Jason Peterka und Nico Sturm unterliegt die Mannschaft von Bundestrainer Harold Kreis trotz einer 3:0-Führung Frankreich mit 3:5.

Auch mit Verstärkung aus der NHL kommt die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft knapp eine Woche vor der WM noch nicht in Schwung. Erstmals mit dem Trio Philipp Grubauer, John-Jason Peterka und Nico Sturm unterlag das Team von Bundestrainer Harold Kreis trotz einer 3:0-Führung Frankreich mit 3:5 (3:1, 0:3, 0:1).

„Ab dem zweiten Drittel haben wir es den Franzosen zu einfach gemacht“, sagte Kreis: „Besser heute als in einer Woche. Die Mannschaft weiß selber, dass es 40 Minuten nicht unsere beste Leistung war.“

Sechs Tage vor dem ersten WM-Spiel erzielten der Schweiz-Legionär Dominik Kahun (4.), der Straubinger Parker Tuomie (18.) und der Münchner Maximilian Kastner (19.) vor 4503 Zuschauern in Wolfsburg die Tore für die Auswahl des Deutschen Eishockey-Bundes (DEB), die mit 13 Vize-Weltmeistern aus dem Vorjahr antrat. Für die Franzosen, letzter Vorrundengegner bei der WM, trafen Hugo Gallet (20.), Enzo Guebey (33.), Lucien Otto (38.), Stephane da Costa (39.) und Anthony Rech (60.).

Peterka bat um Geduld. „Wir haben neue Reihen, wir müssen erst noch reinkommen,

aber natürlich macht man das lieber mit einem Sieg als mit einer Niederlage“, sagte der NHL-Stürmer, der im vergangenen Jahr beim Silberrcup zum Stürmer des Turniers gewählt worden war. „Natürlich reden wir auch über das letzte Jahr, aber wir müssen von Null starten und uns alles verdienen“, sagte der 22-Jährige.

In seinem ersten Länderspiel seit zwei Jahren musste Torhüter Grubauer gleich in der ersten Minute hellwach sein, um einen frühen Rückstand zu verhindern. Doch dann übernahmen seine Vorderleute das Kommando. Im ersten Powerplay dauerte es nur sechs Sekunden, bis Kahun nach genialem Pass von Peterka traf. Es folgten Chancen fast im Minutentakt, ein Doppelschlag innerhalb von 14 Sekunden sorgte für das 3:0. Zur Hälfte der Spielzeit machte Grubauer dem Münchner Mathias Niederberger Platz, der gleich drei Treffer kassierte. Dem DEB-Team fehlten die Konzentration und Zielstrebigkeit aus dem ersten Durchgang.

Neben den NHL-Profis stieg auch Verteidiger Lukas Kälble vom Vizemeister Fischtown Pinguins in die WM-Vorbereitung ein. Noch fehlten die Berliner Kai Wissmann, Jonas Müller, Frederik Tiffels, Leo Pföderl und



Viel Arbeit für Harold Kreis. Foto: dpa/Sven Pförtner

Tobias Eder, die ebenso wie NHL-Debütant Maksymilian Szuber (Arizona Coyotes) am Sonntag zum Team stoßen und bei der Generalprobe am Montag (19.30 Uhr/MagentaSport) in Weißwasser ebenfalls gegen Frankreich aufs Eis gehen.

Verzichten muss Kreis bei der WM, die am nächsten Freitag (16.20 Uhr/Pro7 und MagentaSport) gegen die Slowakei beginnt, wegen ungelöster Versicherungsfragen auf NHL-Starverteidiger Moritz Seider. Bis zum WM-Start muss der Bundestrainer noch vier Spieler streichen. sid

Am Ende kommt TVB in Flensburg unter die Räder

Stuttgarts Handballer halten beim Spitzenteam nur 40 Minuten mit und verlieren deutlich mit 31:39.

Von Jürgen Frey

Das der TVB Stuttgart ausgerechnet beim heimstarken Tabellendritten SG Flensburg-Handewitt etwas Zählbares holen würde – daran hatten wohl nicht einmal die Superoptimisten im Lager des Handball-Bundesligisten gedacht. Am setzte es dann auch die erwartete 31:39(14:16)-Niederlage.

Dabei gelang der Mannschaft von Trainer Michael Schweikardt kurz nach der Pause der 17:17-Ausgleich, auch beim Stand von 22:21 (40.) war noch alles offen. Doch danach hatte der TVB dem effizienten und abgeklärten Tempohandball der SG nichts mehr entgegenzusetzen. „Wir haben keinen Zugriff mehr gefunden in der Abwehr und uns vorne zu viele leichte Fehler geleistet. Es ist sehr ärgerlich, dass die Niederlage am Ende so deutlich ausfiel“, sagte TVB-Nationalspieler Kai Häfner. Der Linkshänder war mit sechs Treffern gemeinsam mit Kreisläufer Marino Maric zweitbesten Werfer nach dem schwedischen Rückraumspieler Adam Lönn.

Für die Flensburger trafen vor 6300 Zuschauern in der Campushalle Emil Jakobsen (11/5), Simon Pytlík und Lukas Jorgensen (beide 7) am besten. „Das war ein vernünftiger Auftritt ein souveräner Heimsieg von uns. Nach unserem guten Start haben wir nur etwas die Intensität verloren“, sagte Flensburgs Kapitän Johannes Golla.

Durch die Niederlage schraubte der TVB seine negative Auswärtsbilanz auf 4:28 Punkte. Nach der Länderspielpause geht es für das Schweikardt-Team dann zu Hause in der Porsche-Arena weiter: Am 17. Mai (20 Uhr) kommt der HBW Balingen-Weilstetten zum württembergischen Derby in die Porsche-Arena.

DHB: Sportvorstand Kromer muss gehen

BREMEN. Der Deutsche Handballbund (DHB) trennt sich zum Jahresende von Sportvorstand Axel Kromer. Auf seiner turnusmäßigen Sitzung in Bremen habe das DHB-Präsidium beschlossen, „den bis zum 31. Dezember 2024 laufenden Vertrag mit Axel Kromer als Vorstand Sport nicht zu verlängern“. Wer den Posten bekommt, steht noch nicht fest. „Der Prozess der Neubesetzung“ werde „in Kürze beginnen“.

„Wir haben jetzt Klarheit für alle Beteiligten geschaffen und setzen nun alle Energie auf die vor uns liegenden Olympischen Spiele“, sagte DHB-Präsident Andreas Michelmann. Er dankte Kromer (47) „für die seit 2012 in verschiedenen Positionen geleistete Arbeit. Als Vorstand Sport hat er den sportlichen Rahmen für das Jahrzehnt des Handballs gesetzt.“ sid

Kurz berichtet

SSV Ulm macht vorzeitig Zweitliga-Aufstieg perfekt

ULM. Der SSV Ulm kehrt nach 23 Jahren in die Zweiten Fußball-Bundesliga zurück. Nach dem 2:0 (0:0) gegen den FC Viktoria Köln ist dem Drittliga-Spitzenreiter der Durchmarsch von der Regionalliga in die zweite Liga zwei Spieltage vor dem Saisonende nicht mehr zu nehmen. Die Tore zum viel umjubelten Sieg erzielten Leonardo Scienza in der 59. Minute per Foulelfmeter und Max Brandt (64.). dpa

Premier League: Haaland mit Viererpack bei City-Kantersieg

LONDON. Im Duell um den Premier-League-Titel haben sich der FC Arsenal und Manchester City keine Blöße gegeben. Der Tabellenführer aus London legte mit einem 3:0 gegen den AFC Bournemouth vor. Wenige Stunden später zeigten sich die Cityzens unbeeindruckt und gewannen dank eines Viererpacks von Erling Haaland mit 5:1 gegen die Wolverhampton Wanderers. dpa

Swiatek gewinnt dramatisches Finale in Madrid

MADRID. Die Tennis-Weltranglistenrste Iga Swiatek hat zum ersten Mal das WTA-Turnier in Madrid gewonnen. Die Polin setzte sich in einem dramatischen Finale gegen die Titelverteidigerin Aryna Sabalenka aus Belarus 7:5, 4:6, 7:6 (9:7) durch. Im dritten Satz wehrte sie drei Matchbälle ab. dpa

Top Five

Bayer Leverkusen bald dabei? Diese Clubs wurden zuletzt ungeschlagen Meister.

Von Tobias Weissert



Roter Stern Belgrad

Mit einer geradezu drückenden Überlegenheit gewann Roter Stern Belgrad in der von der Corona-Pandemie gezeichneten Saison 2020/2021 die Meisterschaft. Nach 38 Spieltagen – es hatte aufgrund der Pandemie keine Absteiger gegeben – hatte der serbische Serienmeister 35 Siege eingefahren und nur drei Mal die Punkte teilen müssen. Torbilanz: 114:20 Tore. Bemerkenswert: Der Toptorschütze, Mirko Ivanic, erzielte mit 16 Treffern nur gut jedes siebte Tor.

Fotos: imago



Glasgow Rangers

Ebenfalls in der Spielzeit 2020/21 setzten sich die Glasgow Rangers nach 38 Spieltagen als schottischer Meister durch. 32 Siege und sechs Remis standen am Ende zu Buche. Dies bedeutete den ersten Ligatitel für die Light Blues seit einem Jahrzehnt und das erste Mal, dass der Glasgower Rivale Celtic in diesem Zeitraum nicht Meister wurde. Mit einem 4:0-Sieg gegen Aberdeen am letzten Spieltag besiegelten die Rangers nicht nur eine ungeschlagene Ligasaison, sondern erreichten als erster Verein nach Celtic die 100-Punkte-Marke.



Celtic Glasgow

Vier Jahre zuvor – nämlich 2016/17 – hatte Celtic Glasgow nach 38 Spielen 34 Siege und vier Remis (106:25 Tore) auf dem Konto gehabt. Doch damit nicht genug: Neben der Meisterschaft schnappten sich die Hoops auch noch das Triple aus Meisterschaft, Pokalsieg und Ligapokalsieg. Brendan Rodgers hatte als neuer Coach seine ersten Titel gewonnen. Lediglich in der Champions League war man in einer Gruppe mit dem FC Barcelona, Manchester City und Borussia Mönchengladbach gescheitert.



Juventus Turin

Juventus Turin schaffte das Kunststück, ungeschlagen italienischer Meister zu werden, in der Saison 2011/12. In den 38 Partien konnten die Bianconeri 23 Mal dreifach und 15 Mal einfach punkten (68:20 Tore). Es war der erste reguläre Scudetto (Meistertitel) seit 2003. Schließlich waren Juventus die beiden Meisterschaften in der Serie-A-Spielzeiten 2004/05 und 2005/06 aufgrund des Calciopoli-Skandals wieder aberkannt worden. Für Antonio Conte war es die erste Trainerstation bei einem großen Traditionsverein.



FC Porto

2010/11 und 2012/13 gewann der FC Porto ebenfalls jeweils die portugiesische Meisterschaft, ohne sich auch nur einmal geschlagen geben zu müssen. In 30 Aufeinandertreffen konnten die Drachen 27 respektive 24 Siege einfahren. Ausgerechnet mit einem Sieg gegen den Rivalen Benfica Lissabon holte Porto seinen 25. Meistertitel und gewann dazu noch die Europa League und den Pokal. 2013 scheiterte man im Champions-League-Achtelfinale am späteren Dortmund-Gegner Malaga, sodass die Blau-Weißen am Ende „nur“ die Liga gewinnen konnten.

Ergebnisse und Tabellen

FUSSBALL

Regionalliga Südwest, 32. Spieltag:

TuS Koblenz – TSG Balingen 2:5
Tore: 0:1 Eroglu (23.), 0:2 Pilic (32.), 0:3 Eroglu (44.), 1:3 Volkmer (49.), 1:4 Vochatzer (72.), 2:4 Esmel (82.), 2:5 Vochatzer (90.).
Schiedsrichter: Maximilian Lotz (Marburg). Zuschauer: 1185.

Schott Mainz – SG Fulda-Lehnerz 3:1
Tore: 1:0 Wiltink (7.), 2:0 Fischer (23.), 2:1 Beal (47.), 3:1 Celik (81.).
Schiedsrichter: Tobias Ewerhardy (Losheim). Zuschauer: 120.

Bahlinger SC – 1899 Hoffenheim II 3:3
Tore: 1:0 Häringer (45.+1), 1:1 Schmahl (52.), 1:2 Bischof (55.), 2:2 Mourad (73./Foulelfmeter), 3:2 Bektasi (77.), 3:3 Breitenbücher (81.).
Schiedsrichter: Tim Waldinger (Marburg). Zuschauer: 780.

SGV Freiberg – TSV Steinbach 1:1
Tore: 1:0 L. Krüger (23.), 1:1 Singer (90.+1).
Schiedsrichter: Mika Forster (Oberderdingen). Zuschauer: 300.

Kickers Offenbach – Hessen Kassel 1:2
Tore: 0:1 Brill (15.), 0:2 Hingerl (20.), 1:2 Lankford (37.).
Schiedsrichter: Jan Dennermarker (Saarwellingen). Zuschauer: 6471. Rote Karte: Pfeiffer (58./grobes Foulspiel) / –.

FSV Frankfurt – Eintracht Frankfurt II So., 14.00
VfB Stuttgart II – VfR Aalen So., 14.00
Astoria Walldorf – Stuttgarter Kickers So., 14.00
FC Homburg – FSV Mainz 05 II So., 14.00

1. Stuttgarter Kickers	31	17	9	5	58:29	60
2. 1899 Hoffenheim II	32	18	5	9	64:26	59
3. VfB Stuttgart II	31	16	8	7	72:49	56
4. SGV Freiberg	32	16	8	8	52:36	56
5. Eintracht Frankfurt II	31	15	8	8	59:43	53
6. FC 08 Homburg/Saar	31	15	7	9	62:43	52
7. SG Barockstadt Fulda-Lehnerz	32	14	6	12	47:40	48
8. Kickers Offenbach	32	13	7	12	58:43	46
9. Hessen Kassel	32	12	8	12	45:46	44
10. Bahlinger SC	32	11	10	11	41:46	43
11. FSV Frankfurt	31	11	9	11	42:45	42
12. TSV Steinbach-Haiger	32	12	5	15	51:60	41
13. 1. FSV Mainz 05 II	31	12	5	14	48:58	41
14. FC-Astoria Walldorf	31	10	7	14	36:50	37
15. VfR Aalen	31	8	9	14	36:53	33
16. TSG Balingen	32	6	10	16	51:74	28
17. TSV Schott Mainz	32	6	9	17	42:76	27
18. TuS Koblenz	32	4	6	22	29:76	18

Oberliga Baden-Württemberg: FC Nöttingen – FC Denzlingen 3:0, 1. FC Normannia Gmünd – VfR Mannheim 0:0, FC Holzhausen – 1. CFR Pforzheim 2:3, FV Ravensburg – SV Oberachern 1:1, SG Sonnenhof Großaspach – FSV 08 Bietigheim-Bissingen 0:0, TSG Backnang – SSV Reutlingen 1:1, Offenburger FV – FSV Hollenbach 2:0, FC Villingen – Göppinger SV 1:1, TSV Essingen – ATSV Mutschelbach 0:0.

1. SG Sonnenhof Großaspach	30	18	7	5	71:24	61
2. FC Villingen	30	18	6	6	70:37	60
3. Göppinger SV	30	17	9	4	59:33	60
4. 1. CFR Pforzheim	30	16	9	5	67:39	57
5. FC Nöttingen	30	13	9	8	65:38	48
6. 1. FC Normannia Gmünd	30	12	9	9	42:35	45
7. TSV Essingen	30	13	6	11	42:40	45
8. FSV Hollenbach	30	12	7	11	56:54	43
9. TSG Backnang	30	11	7	12	41:50	40
10. FV Ravensburg	30	8	13	9	42:49	37
11. ATSV Mutschelbach	30	9	10	11	63:72	37
12. VfR Mannheim	30	11	4	15	36:54	37
13. SV Oberachern	30	8	11	11	47:59	35
14. SSV Reutlingen	30	9	7	14	48:56	34
15. FSV 08 Bietigheim-Bissingen	30	9	6	15	47:52	33
16. FC Holzhausen	30	9	4	17	42:55	31
17. FC Denzlingen	30	8	4	18	37:69	28
18. Offenburger FV	30	3	4	23	30:89	13

Verbandsliga Württemberg: Sport-Union Neckarsulm – TSG Tübingen 2:3, TSV Berg – Spfr. Dorfmerkingen 0:3, VfR Rot-Weiß Weiler – SSV Ehingen-Süd 0:1, VfL Pfullingen – SV Fellbach 0:4, FV Biberach – TV Echterdingen 2:0.

1. SV Fellbach	25	17	1	7	64:34	52
2. Calcio Leinf.-Echterdingen	24	15	4	5	71:37	49
3. Türkspor Neckarsulm	24	12	5	7	68:43	41
4. SSV Ehingen-Süd	25	12	5	8	41:33	41
5. Spfr. Dorfmerkingen	25	12	4	9	47:37	40
6. TSG Tübingen	25	12	4	9	39:36	40
7. Spfr. Schwäbisch Hall	24	10	7	7	43:35	37
8. TSG Hoffherrweiler	24	10	6	8	35:36	36
9. TSV Berg	25	10	3	12	40:55	33
10. TSV Oberensingen	24	9	5	10	47:43	32
11. VfL Pfullingen	25	9	4	12	38:46	31
12. Sport-Union Neckarsulm	25	8	5	12	42:43	29
13. TV Echterdingen	25	8	5	12	40:61	29
14. GSV Maichingen	24	8	3	13	44:63	27
15. FV Biberach	25	6	4	15	32:55	22
16. FV Rot-Weiß Weiler	25	4	5	16	25:59	17

Landesliga Württemberg Staffel 1:

SV Schluchtern – VfR Heilbronn 0:4, SG Sindringen/Ernsbach – TSV Heimerdingen 0:2, TSV Crailsheim – FSV Waiblingen 2:1, TSV Pfedelbach – TSV Ilshofen 1:4, Spvgg Satteldorf – SKV Rutesheim 4:1.

Landesliga Württemberg Staffel 2:

JC Donzdorf – TSGV Waldstetten 3:1, SV Waldhausen – MTV Stuttgart 4:1, SC Geislingen – SV Neresheim 3:1, FC Sribja Ulm – Türkspor Neu-Ulm 2:3.

Landesliga Württemberg Staffel 3:

VfL Nagold – SV Seedorf 4:0, Young Boys Reutlingen – SV Böblingen 1:0, SV Wittendorf – VfB Bösingen 4:0.

1. FC Bayern München	20	17	3	0	52:7	54
2. VfL Wolfsburg	20	15	2	3	58:19	47
3. Eintracht Frankfurt	20	12	2	6	37:23	38
4. TSG 1899 Hoffenheim	20	10	4	6	42:28	34
5. SGS Essen	19	8	5	6	30:19	29
6. Bayer 04 Leverkusen	20	7	7	6	29:21	28
7. SV Werder Bremen	19	6	4	9	27:24	22
8. SC Freiburg	19	5	6	8	22:38	21
9. RB Leipzig	19	5	5	9	21:39	20
10. 1. FC Köln	20	5	3	12	24:40	18
11. 1. FC Nürnberg	19	3	3	13	14:55	12
12. MSV Duisburg	19	0	4	15	12:55	4

WASSERBALL

DSV-Pokal, Final Four in Duisburg:

Finale: WF Spandau 04 Berlin – Waspo/98 Hannover 15:14

HANDBALL

Bundesliga: FA Göppingen – SC DHfK Leipzig 27:30, Balingen-Weilstetten – ThSV Eisenach 21:34, Flensburg-Handewitt – TVB Stuttgart 39:31, Rhein-Neckar Löwen – Hannover-Burgdorf 27:29.			
1. SC Magdeburg	28	925:760	50:6
2. Füchse Berlin	30	990:888	50:10
3. Flensburg-Handewitt	30	971:859	46:14
4. MT Melsungen	31	897:867	41:21
5. THW Kiel	28	913:812	40:16
6. Hannover-Burgdorf	31	916:911	36:26
7. VfL Gummersbach	29	896:876	35:23
8. SC DHfK Leipzig	30	871:860	29:31
9. HSV Hamburg	30	893:931	28:32
10. TBV Lemgo Lippe	30	855:857	25:35
11. Rhein-Neckar Löwen	30	860:902	24:36
12. HSG Wetzlar	31	828:880	23:37
13. FA Göppingen	31	884:922	23:39
14. TVB Stuttgart	31	914:968	22:40
15. ThSV Eisenach	31	867:921	22:40
16. HC Erlangen	31	825:890	20:42
17. Bergischer HC	31	874:947	17:45
18. Balingen-Weilstetten	30	783:891	11:49

2. Bundesliga: GWD Minden – Coburg 30:23, TUSEM Essen – HSG Nordhorn-Lingen 25:29, TuS Vinnhorst – SG BBM Bietigheim 24:31, EHV Aue – Dessau-Roßlau 27:29, ASV Hamm-Westfalen – Lübeck-Schwartau 34:30, TuS N-Lübbecke – VfL Eintracht Hagen 35:26, Potsdam – TV Großwallstadt 43:28.

1. 1. VfL Potsdam	31	984:854	52:10
2. SG BBM Bietigheim	31	972:860	49:13
3. ASV Hamm-Westfalen	31	1004:930	45:17
4. VfL Eintracht Hagen	31	985:946	38:24
5. TuS N-Lübbecke	31	891:859	38:24
6. HC Elbflorenz 2006	30	904:858	35:25
7. HSC 2000 Coburg	31	892:842	35:27
8. Die Eulen Ludwigschafen	30	953:949	30:30
9. Lübeck-Schwartau	31	892:919	30:32
10. HSG Nordhorn-Lingen	31	910:942	28:34
11. Dessau-Roßlau	31	927:951	27:35
12. TV Großwallstadt	31	911:962	27:35
13. TUSEM Essen	31	821:838	26:36
14. TV Hüttenberg	30	873:904	24:36
15. GWD Minden	31	899:920	24:38
16. TSV Dormagen	30	851:890	21:39
17. TuS Vinnhorst	31	819:828	15:47
18. EHV Aue	31	828:964	10:52

Bundesliga, Frauen: HSG Blomberg-Lippe – Bayer Leverkusen 25:20, Bensheim-Auerbach – SV Halle-Neustadt 25:21, HSV Gräfrath – TuS Metzingen 28:32, Dortmund – BSV Sachsen-Zwickau 33:16, Bad Wildungen – Thüringer HC 21:35.

1. SG BBM Bietigheim	21	724:496	40:2
2. Borussia Dortmund	22	613:528	36:8
3. Bensheim-Auerbach	23	704:631	36:10
4. Thüringer HC	23	748:590	35:11
5. HSG Blomberg-Lippe	23	657:597	32:14
6. TuS Metzingen	23	691:640	28:18
7. VfL Oldenburg	22	669:631	23:21
8. Bayer Leverkusen	23	590:614	21:25
9. Buxtehuder SV	22	574:605	19:25
10. BSV Sachsen-Zwickau	23	570:702	12:34
11. SV Halle-Neustadt	23	551:678	10:36
12. HSV Gräfrath	23	588:713	9:37
13. Neckarsulmer SU	22	568:649	8:36
14. Bad Wildungen	23	580:753	7:39

2. Bundesliga, Frauen: SG 09 Kirchhof – HC Leipzig 24:28, HCD Gröbenzell – Nürtingen 32:33, Nord Harrislee – Regensburg 32:36, HC Rödersal – FA Göppingen 24:24, Kurpfalz Bären – HSG Freiburg 22:32, FSG Mainz/Budenheim – VfL Waiblingen 18:29, Füchse Berlin – Buchholz-Rosengarten 27:29.

1. FA Göppingen	27	826:651	46:8
2. HC Rödersal	27	805:698	40:14
3. ESV Regensburg	27	720:701	34:20
4. HC Leipzig	27	735:668	33:21
5. TG Nürtingen	27	751:720	33:21
6. Füchse Berlin	27	753:679	31:23
7. Buchholz-Rosengarten	27	790:749	31:23
8. FSG Mainz/Budenheim	27	718:711	29:25
9. SV Werder Bremen	26	724:735	24:24
10. TuS Lintfort	26	703:724	24:28
11. VfL Waiblingen	27	708:720	24:30
12. Kurpfalz Bären	27	721:807	22:32
13. SG 09 Kirchhof	27	773:811	18:36
14. HSG Freiburg	27	629:722	17:37
15. TSV Nord Harrislee	27	725:838	14:40
16. HCD Gröbenzell	27	678:825	6:48

GOLF

US-PGA-Tour in McKinney/USA (Par 71), Stand nach 2 von 4 Runden: 1. Jake Knapp (USA) 128 Schläge (64+64); 2. Matt Wallace (England) 129 (63+66); Troy Merritt (USA) 129 (67+62); 4. Kelly Kraft (USA) 130 (64+66); 5. Taylor Pendrith (Kanada) 131 (64+67); Ben Kohles (USA) 131 (65+66); Davis Riley (USA) 131 (64+67); Keith Mitchell (USA) 131 (66+65); 9. Aaron Rai (England) 132 (67+65); Taiga Semikawa (Japan) 132 (64+68); Kim Seung-Hyuk (Südkorea) 132 (68+64); Alex Noren (Schweden) 132 (64+68); ... 25. Stephan Jäger (München) 134 (66+68); Matthias Schmid (Herzogenaurach) 137 (68+69).

BASKETBALL

Bundesliga: Oldenburg – SV 03 Tübingen 79:63, Merlins Crailsheim – Bamberg Baskets 82:109, Hamburg Towers – Niners Chemnitz 79:85, MLP Heidelberg – Ulm 57:73.

1. FC Bayern München	30	2673:2319	50
2. Alba Berlin	30	2743:2466	48
3. Niners Chemnitz	32	2858:2546	48
4. Würzburg	31	2690:2470	44
5. ratiopharm Ulm	32	2908:2689	44
6. Bonn	31	2796:2659	38
7. Rasta Vechta	31	2758:2563	38
8. MHP Riesen Ludwigsburg	31	2746:2556	36
9. Oldenburg	32	2733:2675	34
10. Hamburg Towers	32	2738:2788	30
11. Löwen Braunschweig	31	2561:2640	28
12. Bamberg Baskets	32	2831:2882	28
13. BG Göttingen	31	2671:2896	20</

SPD-Politiker bei Angriff in Dresden schwer verletzt

Unbekannte attackieren den Europawahl-Spitzenkandidaten der sächsischen Sozialdemokraten, Matthias Ecke, beim Aufhängen von Wahlplakaten – längst kein Einzelfall mehr.

Er wollte Wahlplakate für seine Partei anbringen, nun liegt der sächsische SPD-Europaspitzenkandidat Matthias Ecke im Krankenhaus. Am Freitagabend ist er in Dresden von vier Unbekannten angegriffen und schwer verletzt worden. Die Tätergruppe schlug auf den 41-jährigen ein, wie Polizei und Partei am Samstag mitteilten. Er habe im Krankenhaus operiert werden müssen.

Wenige Minuten vor dem Angriff hatte laut Polizei bereits eine vierköpfige Gruppe einen 28-jährigen Wahlkampfhelder der Grünen ebenfalls beim Plakatieren attackiert. Die Täter schlugen und traten ihn, auch er wurde verletzt. Die Ermittler des Staatsschutzes gehen aufgrund der übereinstimmenden Personenbeschreibungen sowie der zeitlichen und örtlichen Nähe davon aus, dass es sich um dieselben Täter handelt. Beide Vorfälle ereigneten sich im bürgerlich geprägten Stadtteil Striesen, der vor allem durch seine alten Villen geprägt ist.

Mittlerweile hat nach Angaben des sächsischen Innenministeriums die Task Force Gewaltdelikte des Landeskriminalamtes die Ermittlungen übernommen.

Die Vorfälle von Dresden reihen sich in eine Folge von Angriffen auf Parteimitglieder im Vorfeld der Kommunal- und Europawahlen am 9. Juni. Erst am Donnerstagabend waren der Grünen-Bundestagsabgeordnete Kai Gehring und sein Parteikollege Rolf Fliß nach eigenen Angaben nach einer

Parteiveranstaltung in Essen attackiert worden. Am vergangenen Wochenende waren Mitglieder der Grünen in Chemnitz und Zwickau beim Anbringen von Wahlplakaten angegriffen worden. Im niedersächsischen Nordhorn wurde am Samstagmorgen ein Landtagsabgeordneter der AfD nach Polizeiangaben an einem Infostand geschlagen.

„Gewalt und Einschüchterung sind die Mittel von Faschisten“

Hennig Homann Co-Vorsitzender der SPD Sachsen in einer Mitteilung auf Facebook

Nach einer Studie für die Heinrich-Böll-Stiftung treffen die Beleidigungen, Bedrohungen und tätlichen Angriffe Frauen wie Männer und Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in ähnlichem Maße, und zwar sowohl in ost- als auch in westdeutschen Ländern sowie über alle Parteigrenzen hinweg. Auffällig ist aber ein Trend, den die Bundesregierung jüngst auf eine Kleine Anfrage der AfD im Bundestag offenlegte – nicht speziell zu Kommunalpolitikern, sondern gemünzt auf alle politischen Ebenen: Waren noch 2019 vor allem Vertreter der AfD Ziel von Anfeindungen, so verlagerte sich der Hass vermehrt auf die Grünen. Für die AfD wurden 2023 nach vorläufigen Zahlen

bundesweit 478 Fälle aktenkundig, für die Grünen 1219. Für alle Parteien zusammen wurden von 2019 bis 2023 nach Regierungsangaben 10 537 Straftaten gemeldet.

Zahlreiche Landes- und Bundespolitiker verurteilten den Angriff auf Ecke am Samstag. Der Überfall sei ein „unübersehbares Alarmzeichen an alle Menschen in diesem Land“, sagten die sächsischen SPD-Landespartei-vorsitzenden Henning Homann und Kathrin Michel laut Mitteilung. „Die Reihe von Angriffen durch Schlägertrupps auf Plakatierteams demokratischer Parteien sind ein Angriff auf die Grundfesten unserer Demokratie. Das gewalttätige Vorgehen und die Einschüchterung von Demokratinnen und Demokraten ist das Mittel von Faschisten.“ Die Saat, die AfD und andere Rechtsextreme gesät hätten, gehe auf, deren Anhänger seien völlig enthemmt.

Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) kündigte ein hartes Vorgehen des Rechtsstaats an. Faeser sagte: „Wenn sich ein politisch motivierter Anschlag auf den Europaabgeordneten Matthias Ecke wenige Wochen vor der Europawahl bestätigt, dann ist diese schwere Gewalttat auch ein schwerer Angriff auf die Demokratie. Wir erleben hier eine neue Dimension von antidemokratischer Gewalt.“

Die Grünen in Sachsen haben nach den Angriffen vom vergangenen Wochenende bereits reagiert und schicken ihre Mitglieder nicht mehr alleine zum Plakatieren. dpa



Matthias Ecke liegt nach dem Angriff beim Plakatieren im Krankenhaus. Foto: AFP/JENS SCHLUETER

Nachrichten

Sozialarbeit warnt vor Sparzwang

Das Jugendzentrum ist für viele junge Menschen ein wichtiger Anlaufpunkt. Doch das System gerät unter Druck. Fachleute sind alarmiert.

Sparzwänge und Fachkräftemangel breiten Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern Sorgen. „Die Kommunen fahren die Jugendarbeit gerade massiv runter. Das ist fatal“, sagte der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit, Christian Spatscheck. Auch angesichts des in einer Studie festgestellten Rechtsrucks unter jungen Menschen brauche es ein flächendeckendes Angebot an Jugendzentren und -verbänden. „Dort, wo Jugendzentren schließen, gibt es rechte Gruppen, die das Feld besetzen“, sagte Spatscheck weiter. Hingegen könne eine funktionierende Struktur vor Ort dazu beitragen, dass sich Ju-

gendliche auch in vermeintlich abgehängten Regionen verwurzelt fühlen.

Grund für die Schließungen im sozialen Bereich ist neben dem Sparzwang auch der Fachkräftemangel, sagte Spatscheck weiter. „Wir können feststellen, dass die Länder hier zu wenig ausgebildet haben.“ Zugleich gebe es aber einen steigenden Bedarf durch mehr Fallzahlen in der Jugendhilfe, der Ausbau von Schulsozialarbeit, Flucht und Migration oder die Umsetzung von Inklusion.

Eigentlich gelte etwa in der Kinder- und Jugendhilfe ein Fachkräftegebot, es brauche also eine staatliche Anerkennung. „Dieses Fachkräftegebot wird zunehmend aufgeweicht.“ Sondergenehmigungen für pädagogische Berufe oder Erziehungswissenschaftler seien noch naheliegend. „Es sind aber auch zunehmend Leute, die Kulturwissenschaften oder Soziologie studiert haben.“ Diesen Menschen fehlten aber nicht nur Methoden, sondern auch essenzielle Rechtskenntnisse.

Gleichzeitig werde ausgebildeten Sozialarbeitern aus dem Ausland der Einstieg schwer gemacht, kritisierte Spatscheck. Das gelte auch für Menschen mit weitgehend vergleichbaren Ausbildungen wie etwa aus Polen oder den Niederlanden. „Es ist absurd, wenn solche Menschen nicht genommen werden – und dafür macht das dann ein Kulturwissenschaftler.“ dpa

Israel: Keine Delegation in Kairo

Während Vertreter der Hamas zu den Gesprächen in Kairo eingetroffen sind, warten die israelischen Diplomaten noch auf eine Antwort der Gegenseite.

Israel schickt anders als die islamistische Hamas vorerst kein Team zu den indirekten Verhandlungen in Kairo über eine Waffenruhe im Gaza-Krieg und die Freilassung weiterer Geiseln. Israel werde erst eine Delegation nach Ägypten entsenden, wenn die Hamas auf den Vorschlag für ein Abkommen geantwortet habe, berichtete der israelische Kan-Sender am Samstag unter Berufung auf einen Regierungsvertreter.

Israel wolle eine Delegation nach Kairo schicken und die indirekten Verhandlungen mit der Hamas fortführen, sollte die Islamis-

tenorganisation dem vorgelegten Entwurf für einen Deal zustimmen, zitierte die israelische Zeitung „Haaretz“ einen hochrangigen israelischen Beamten. Vertreter der Hamas waren am Samstag aus dem Golfemirat Katar in Ägyptens Hauptstadt gereist.

Gegenstand der indirekten Verhandlungen, bei denen Ägypten, Katar und die USA vermitteln, ist ein Vorschlag, der die Freilassung von Geiseln aus der Gewalt der Hamas sowie die Einstellung der Kampfhandlungen im Gazastreifen seitens Israels in mehreren Phasen vorsieht. dpa

Aufrüstung auf See

Marine-Inspekteur fordert Fregatten

BERLIN. Marine-Inspekteur Jan Christian Kaack plädiert für eine Bestellung von zwei weiteren Fregatten für die Seestreitkräfte. „Ich halte es für absolut erforderlich, dass Deutschland diese Option zieht und diese beiden Fregatten bestellt. Und ich bin mir da mit dem Minister einig“, sagte der Vizeadmiral in Berlin. Kaack verwies auch auf eine veränderte Sicherheitslage und die Bedeutung der deutschen Marine für den Schutz kritischer Infrastruktur. dpa

Junger AfD-Zuwachs

Studie: Rechtsruck bei der Jugend

BERLIN. Jugendliche und junge Erwachsene wenden sich einer Studie zufolge immer stärker der AfD zu. Dies geht aus einer repräsentativen Befragung für die Studie „Jugend in Deutschland 2024“ hervor. Berechnet auf alle für die Studie Befragten würden rund 14 Prozent der 14- bis 29-Jährigen die AfD wählen. Im vergangenen Jahr hatten sich noch 9 Prozent für die AfD ausgesprochen, 2022 waren es 12 Prozent. Außerdem wird die junge Generation immer unzufriedener. dpa

Wirtschaft

ADAC: Mehr Mitglieder, weniger Geld

Der Verein ist größer denn je, erwirtschaftete aber zuletzt weniger. Grund sind mehr und mehr Pannen.

Deutschlands größter Verein ist weiter gewachsen. Wie ADAC-Präsident Christian Reinicke anlässlich der Hauptversammlung am Samstag in Bremen sagte, stieg die Mitgliederzahl im vergangenen Jahr um 380 000 auf nun 21,8 Millionen. „Die meisten Mitglieder sind bei uns wegen der Pannenhilfe“, sagte Reinicke. Aber drei Viertel der Neumitglieder hätten die teurere Premium-Mitgliedschaft mit Zusatzleistungen abgeschlossen. Das Jahresergebnis liegt trotzdem „ein gutes Stück unter Vorjahr, weil wir mehr Pannen hatten“, sagte Vorstandsvorsitzender Oliver Weissenberger. Die Autofahrer hielten ihre Fahrzeuge länger, die Flotte werde älter. Die Zahl der Straßenwach-Einsätze stieg auf über 3,5 Millionen.

Im Fokus der Hauptversammlung, zu der rund 230 Delegierten der 18 Regionalclubs zusammenkamen, standen dieses Jahr „Chancen und Risiken der Elektromobilität“. Reinicke kritisierte die polarisierende Debatte um ein mögliches Scheitern der Elektromobilität. Bestehende Herausforderungen würden zu grundsätzlichen Argumenten gegen die E-Mobilität, sagte er. dpa



Staatliche Anerkennung gefordert. Foto: dpa/Mia

Vermischtes

Auszeichnung

Filmpreis geht an Drama „Sterben“

BERLIN. Beim Deutschen Filmpreis ist das Drama „Sterben“ von Regisseur Matthias Glasner mit der Goldenen Lola ausgezeichnet worden. Das gab die Deutsche Filmakademie am späten Freitagabend in Berlin bekannt. Schauspielerinnen Corinna Harfouch wurde für ihre Rolle in dem Drama als beste weibliche Hauptdarstellerin ausgezeichnet. Als bester Schauspieler bekam Simon Morzé für seine Leistung im Historienfilm „Der Fuchs“ geehrt. Der Preis für das beste Drehbuch ging an die Regisseurin Aysé Polat für ihren Politthriller „Im toten Winkel“. dpa

Überschwemmungen in Brasilien

Nach heftigem Regen versinkt der Bundesstaat Rio Grande do Sul in Wassermassen. Zehntausende suchen Zuflucht, mindestens 56 kamen ums Leben.

Bei Überschwemmungen nach tagelangem Regen ist die Zahl der Toten im Süden Brasiliens auf mindestens 56 gestiegen. Mindestens 67 Menschen würden zudem vermisst, teilte der Zivilschutz des südamerikanischen Landes am Samstag mit. Betroffen waren demnach mehr als 281 Gemeinden im Bundesstaat Rio Grande do Sul. Mehr als 24 000 Menschen seien wegen der Überschwemmungen aus ihren Häusern vertrieben worden. In Porto Alegre, der Hauptstadt des Bundesstaates, erreichte der Guaíba, ein Zusammenfluss mehrerer Flüsse, am

Freitagabend einen Rekordpegelstand von 4,77 Metern. Dies übertraffe den bisherigen Rekordwert aus dem Jahr 1941 um einen Zentimeter, teilte der Zivilschutz mit. Brasiliens Staatspräsident Luiz Inácio Lula da Silva sprach am Freitag von einer der größten Überschwemmungen in der Geschichte des Landes. „Noch nie in der Geschichte Brasiliens hat es an einem Ort so viel Regen gegeben“, sagte er auf einer Pressekonferenz in Brasília. Der Regen hatte am Montag begonnen und teils großflächige Überschwemmungen sowie Erdbeben ausgelöst. dpa



Eine Straße im historischen Stadtzentrum Porto Alegre. Foto: AFP/ANSELMO CUNHA

Lotto

6 aus 49:	9	10	27	29	38	47
(Nr. 18)						Superzahl: 1
Spiel 77:						2 116 185
Super 6:						035 110
(Ohne Gewähr)						

Glückspirale

Endziffern	gewinnt	Euro
3		10
55		25
202		100
7 521		1 000
58 710		10 000
702 960		100 000
392 478		100 000
Hauptgewinn: 2,1 Mio. Euro oder 10 000 Euro monatlich 20 Jahre lang		
0 423 637		
(Alle Angaben ohne Gewähr) (Ohne Gewähr)		

IMPRESSUM

Sport am Wochenende – das Magazin Ihrer Tageszeitung

Stroh. Druck und Medien GmbH Backnang, Postgasse 7, 71522 Backnang | Vertreten durch die Geschäftsführer Werner Stroh und Brigitte Janus | Eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart unter HRB 271308
Redaktion: Joachim Dorfs, Dr. Christoph Reisinger | Zuschriften: Postfach 1169, 71501 Backnang; E-Mail: anzeigen@bkz.de; Telefon 0 71 91 / 80 80, Fax 0 71 91 / 8 08-11 11



Ali Ertan Toprak bei seinem Besuch in Stuttgart. Ende der 90er Jahre beschäftigte ihn der Grünen-Politiker Cem Özdemir als Mitarbeiter für Türkei- und Integrationsfragen. Heute engagiert sich Toprak in der CDU.

Foto: Lichtgut/Max Kovalenko

Kurde und Deutscher

Integration ist das Lebensthema von Ali Ertan Toprak. Früher war er mal ein Grüner, doch inzwischen missfällt ihm die rot-grüne Einwanderungspolitik.

Von Michael Weißenborn

Für die Kurdische Gemeinde im Südwesten scheint sich ein weiterer Kreis zu schließen, nachdem sie gerade erst eine weitere Reise um die Sonne komplettiert hat. Vor ein paar Tagen hat sie in Stuttgart zur Tagundnachtgleiche am Frühjahrsbeginn das kurdische Neujahrsfest Newroz („der neue Tag“) gefeiert.

Die Kurden, die im Restaurant des Landtags zum Empfang kamen, sind längst Teil dieses Landes geworden. Sie sind angekommen. Das bezeugen allein die hochrangigen geladenen Gäste: ein Landtagsvizepräsident, Abgeordnete, auch Oberbürgermeister. Professorinnen sowie Unternehmer und deren Kinder berichten von ihrem akademischen Bildungsweg.

Definitiv in der deutschen Gesellschaft angekommen ist auch Ali Ertan Toprak, führender Repräsentant der Kurdischen Gemeinde in Deutschland (KGD). Stolz verweist er in seiner Stuttgarter Rede auf die Landtagspräsidentin Muhterem Aras und einige andere deutschkurdische Spitzenpolitiker von Nordrhein-Westfalen bis Schleswig-Holstein. „Wir sind dankbar und glücklich, Bürger eines freiheitlichen und demokratischen Staates wie Deutschland zu sein“, sagt er. Und: „Diese Errungenschaften sind wir jederzeit bereit, zu schützen und zu verteidigen.“

„Wir sind glücklich und dankbar, Bürger eines freiheitlichen Staates wie Deutschland zu sein.“

Ali Ertan Toprak betont, dass viele Kurden sich in ihrer neuen Heimat integriert haben.

Er freut sich, dass seine Gemeinde inzwischen als Partner auf allen politischen Ebenen anerkannt wird. Keine Selbstverständlichkeit: Auf deutscher Seite hatte es mit Blick auf die als Terrororganisation eingestufte kurdische Arbeiterpartei PKK lange Vorbehalte gegeben.

Der stämmige Mann mit Vollbart verfügt über einen wachen Blick hinter der modischen Brille und ist eine zähe, aber gewinnende Ausdauer. Viele Dinge im Leben waren ihm

nicht in die Wiege gelegt: 1969 in Ankara in eine alevitisch-kurdische Familie geboren, holt seine junge Mutter den Dreijährigen nach Hamburg. Einige Jahre lebt er als „typisches Kofferkind der 70er Jahre“, wie er sagt, parallel in Deutschland und der Türkei. Am ersten Schultag warnt seine Großmutter: Er soll verschweigen, dass er Alevit und Kurde ist. „Da wird mir zum ersten Mal bewusst, dass wir doppelt bestraft sind. In der Türkei werden wir bis heute religiös und ethnisch diskriminiert“, erzählt der 54-Jährige. Die Familie zieht ins Ruhrgebiet. Seine Mutter schuftet in der Früh in der Fabrik, nachmittags geht sie putzen. Sein Vater unterrichtet türkische Kinder in ihrer Muttersprache. Toprak macht Abitur und studiert.

Seinen Weg in die Politik beginnt Ali Ertan Toprak, der heute als Politikberater tätig ist und in Hamburg und Berlin lebt, bei den Grünen. „Meine Eltern waren linksliberal“, erzählt er. „Ich wollte dem Land etwas zurückgeben und etwas bewegen, statt mich nur zu beschweren.“ Ende der 1990er Jahre beschäftigt ihn der erste deutsch-türkische Abgeordnete im Bundestag, Cem Özdemir, als Mitarbeiter für Türkei- und Integrationsfragen. „Cem war für viele Junge aus der Türkei ein Vorbild“, sagt Toprak über den grünen Bundeslandwirtschaftsminister, mit dem er bis heute befreundet ist.

Mit dem Nationalismlasmus der Ditib und dem Rechtsextremismus der Grauen Wölfe geriet er zum ersten Mal im Ausländerbeirat und dann als Grünen-Stadtrat von Recklinghausen überkreuz. Für die Aleviten, deren Generalsekretär und Vizevorsitzender er war, nimmt er in den Anfangsjahren an der

Deutschen Islamkonferenz teil. Auch was er dort erlebt, lässt ihn immer mehr zum Kritiker rot-grüner Integrationspolitik werden. Die deutsche Linke beschwichtige kulturelle Unterschiede vielfach bis heute und vermeide es, Schwierigkeiten offen anzusprechen, aus Angst, als rassistisch zu gelten, kritisiert er.

Integration ist das Lebensthema von Ali Ertan Toprak. Vor allem mit der unkritischen Haltung der Grünen gegenüber den großen Islamverbänden rechnet er ab, tritt schließlich 2011 aus der Partei aus. „Mein Standpunkt: Dialog ja, aber bitte schön mit kritischen Fragen zur Werteordnung“, sagt er. In seinen Augen vertreten die großen Verbände wie Ditib, Islamische Gemeinschaft Milli Görüs (IGMG) oder der Zentralrat der Muslime (ZMD) „alleamt den politischen Islam“.

Toprak, der Meinungsbeiträge für „Zeit“ und „Welt“ verfasst und als migrantischer Vertreter im ZDF-Fernsehrat sitzt, meint mit Blick auf die Linken: „Stellen Sie sich vor, Sie sind Deutschkurde, Deutscharmenier, Alevit, Jude oder eine säkulare Muslimin – und man rät Ihnen, Anfeindungen zu verschweigen, um nicht die Rechtspopulisten zu stärken.“ Toprak schüttelt den Kopf: „Nein! Wir werden nicht schweigen, sondern noch lauter fordern, dass jedweder Extremismus zu ächten ist.“

Toprak tritt in die CDU ein, leitet heute in Hamburg den Landesfachausschuss Soziales und Integration und sitzt im Landesvorstand. Die linksidentitäre Erzählung, wonach Integration vor allem die Bringschuld der diskriminierenden Mehrheitsgesellschaft darstelle, hält er für einen Irrtum. Klar, Deutschland habe lange mit der Lebenslüge gelebt, kein Einwanderungsland zu sein. „Aber jede Aufnah-

megegesellschaft hat das Recht, Erwartungen an seine neuen Bürger zu formulieren“, sagt er.

Außerdem spalte die einseitige Beschimpfung der Mehrheitsgesellschaft die Bundesbürger und fördere die Ablehnung gegenüber Einwanderern. „Als gemeinsame Basis brauchen wir Verbindlichkeit bei den Grundwerten“, betont Toprak. Dazu zählt er Gleichberechtigung, Säkularität, Meinungsfreiheit und die Ablehnung jeder Form des Antisemitismus. Weil die deutsche Mehrheitsgesellschaft Probleme mit ihrer nationalen Identität habe, werde dies aber gegenüber Migranten nicht richtig kommuniziert. „So entstehen Parallelwelten und sogar Gegenwelten.“

„Mein Standpunkt: Dialog ja, aber bitte schön mit kritischen Fragen zur Werteordnung.“

Ali Ertan Toprak beschreibt seine Haltung gegenüber den großen Islamverbänden.

Mit diesen Positionen macht sich Toprak wenig Freunde. Linke Antirassismuskritiker werfen ihm vor, er würde sich der Mehrheitsgesellschaft nur anbieten. Und die Anhänger des türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdogan haben den deutschen Staatsbürger denunziert und als Verräter abgestempelt. „Fast alle meine bisherigen Rassismuserfahrungen in Deutschland verdanke ich Islamisten und türkischen Nationalisten“, sagt er. Immer wieder wird er bedroht, muss zeitweise die Polizei um Hilfe bitten. „Seit neun Jahren kann ich das Grab meines Vaters in der Türkei nicht besuchen“, erzählt er mit bitterem Unterton.

In letzter Zeit beschleichen Toprak manchmal Zweifel. „Ich kenne keine Demokratie, die die Verteidiger ihrer Werte so alleinlässt wie Deutschland.“ Er beklagt, dass die deutsche Politik liberale Muslime im Stich lasse und den politischen Islam immer noch hofiere, diesen sogar mit Projektgeldern unterstütze. Aber er will nicht aufgeben. Der Grund: seine beiden Kinder. „Ich will, dass sie frei, unbeschwert und selbstbestimmt in ihrer Heimat Deutschland aufwachsen.“

KURDEN IN BADEN-WÜRTTEMBERG UND DEUTSCHLAND

Die Zahlen Nach Angaben der Kurdischen Gemeinde in Deutschland, die sich als Dachverband versteht und ihren Sitz in Gießen hat, leben mehr als anderthalb Millionen Menschen kurdischer Abstammung in Deutschland. Davon grob geschätzt 300 000 Personen in Baden-Württemberg. Dazu zählen auch Zuwanderer aus

der Türkei, Syrien, dem Irak und dem Iran.

Der Konflikt Der jahrzehntealte Konflikt um die Kurden in der Türkei schwappt hin und wieder auch nach Deutschland über. Etwa bei Demonstrationen, wo sich beide Gruppen angreifen, oder bei Anschlägen. Türkischer Nationalismus schließt

die Kurden aus, was wiederum bei den Kurden eine kurdisch-nationale Identität fördert. Die verbotene Arbeiterpartei Partiya Karkerên Kurdistanê (PKK) kämpft für ein Autonomiegebiet im Südosten der Türkei. In Europa und den USA wird sie als Terrororganisation eingestuft. Seit 1993 ist die PKK in Deutschland verboten. mw

Die Chefin auf der Blumeninsel

Ohne Bettina Gräfin Bernadotte würde auf der Mainau kein Halm blühen.
Als Geschäftsführerin ist sie für alles zwischen Rosen und Rostbratwurst zuständig.

Von Uli Fricker

Die Mainau gilt als größte Sehenswürdigkeit am Bodensee. Selbst Blumenmuffel oder Rosenverächter haben schon von der kleinen Insel einmal gehört. Oder sie wurden von wohlmeinenden Verwandten in das blühende Ländchen im Kreis Konstanz geschleppt. Dabei biegt sich dort kaum ein Kräutlein von selbst. Die Mainau ist das Ergebnis von gärtnerischer Expertise, kühlem Kalkül und einem Haufen Erdarbeit. Sie ist Paradies und Wirtschaftsbetrieb, Buntes blüht für schwarze Zahlen. Damit ist bereits die Aufgabe von Bettina Gräfin Bernadotte beschrieben: Flower Power und Ökonomie soll sie als Geschäftsführerin unter einen Hut bringen.

Die 50-Jährige trägt einen großen Namen. Ihr Vater Lennart Graf Bernadotte (1909–2004) stammt aus dem schwedischen Königshaus. Nach dem Verlust des Prinzentitels – er hatte eine Bürgerliche geheiratet und damit gegen das Hausgesetz verstossen – wurde er mit einem vergleichsweise bescheidenen Grafentitel abgefunden. Und mit der Insel Mainau obendrein, das war 1932.

Als der Aristokrat sein Eigentum erstmals aufsuchte, fand er ein ziemlich vernachlässigtes Stück Land vor, auf dem ein barockes Schloss und jede Menge alte Bäume standen. Es wirkte wie Dornröschen in Südbaden. Der Besitz war damals nicht öffentlich zugänglich. Der exilierte Prinz fasste den Plan, aus dem wuchernden Areal etwas zu machen: Ein großer Garten sollte es werden mit jahreszeitlich wechselnden Blumen, und er sollte für jedermann zugänglich sein. So begann die touristische Karriere für das wilde Ländchen. Lennart Bernadotte pflanzte und grub, zugleich stellte er ein Kasenhäuschen auf.

„Ich kriege nie Blumen geschenkt.“

Bettina Gräfin Bernadotte über einen Nachteil ihres Berufs

Seine Tochter Bettina trat in große Fußstapfen, als sie 2007 die Geschäftsführung übernahm. Ihr Vater war legendär, bis heute kursieren über den charmannten Mann heitere Anekdoten. Wie ihre vier jüngeren Geschwister ist auch sie schwedische Staatsbürgerin.

Ihr Arbeitszimmer liegt im Schloss, das in ganz alten Zeiten als Residenz der Ritter des Deutschen Ordens diente. Ihr persönliches Büro ist eher nüchtern, ganz ohne Schnörkel und Krönchen. Es wirkt eher minimalistisch wie das Herz einer Werbeagentur. Ein aufgebogener Schreibtisch („Ich bin ein Sitzriese“), ein Besprechungstisch, Sessel. Kein Ulmer Schrank, der sonst in keinem Direktorenbüro in Südbaden fehlt, kein Einschüchterungsmobiliar. Auch keine Ahnengalerie, die sie aus ihrem Fundus an Vorfahren leicht aufmalen könnte. Die helle Zentrale des Unternehmens Mainau wirkt funktional. Weil Besucher ein Schloss immer etwas feudal haben wollen, wird der Besucher sogleich in den Romanow-Salon geführt. Auch hier winken die Ahnen. Der Name dieses Kabinetts erinnert an die russische Kaiserfamilie, mit der die Bernadottes auch verwandt sind.

Doch über Familie und Privates will die Chefin hier nicht lange reden. Auch bei historischen Diskursen winkt sie ab. Die Zeiten, als ihre Eltern mit den Kindern im Schloss logierten, als sie vom Boulevard als Operetten-Monarchie beklatscht wurden, die sind vorbei. Mit ihrem Ehemann Philipp Haug wohnt sie im Konstanzer Stadtteil Paradies. „Es ist gut, wenn man am Feierabend aus der Mainau-Bubble aussteigt“, sagt sie deutlich. Die Kinder wachsen nicht zwischen Orchideen und Rokoko auf, sondern in einem studentisch geprägten Quartier mit viel Charme und wenig Parkraum. Als Kind genoss sie die Mainau als großen Abenteuerspielplatz. Für ihre Kinder will sie das nicht haben.

Ihr eigenes Auftreten gestaltet sich unprätentiös. Eine schlanke mittelgroße Frau im himbeerroten Langarm-Shirt. Der Gesichtsausdruck ist konzentriert, meist ernst. Mit ihrem Bruder Björn teilt sie sich die Leitung der Insel, wobei die großen Dossiers bei ihr liegen: Die Verantwortung für Park und Blumen landen auf ihrem Tisch. Auch die vielfältig gestaffelte Gastronomie hat sie im Auge, denn vom Rosenzüchten alleine wird hier keiner satt. Die Mainau GmbH beschäftigt 180 Mitarbeiter in fester Anstellung, dazu 30 Azubis. In den Sommermonaten greifen einige Dutzend saisonale Helfer in die Speichen. Auch Bettina Gräfin Bernadotte hat schon Eis verkauft und die Ströme der Besucher aus dieser Perspektive beobachtet.

Dass das Publikum strömt und den Geldbeutel öffnet, ist nicht selbstverständlich. Die Mainau gehört zwar zum touristischen Standard des Bodensees. Doch ist damit nicht gesagt, dass ein Erwachsener ohne Weiteres 26,50 Euro für den Eintritt hinlegt. Die Besucherzahlen schwanken. Der große Boom erreichte die grüne Insel nach dem Mauerfall. Zehntausende ostdeutscher Schrebergärtner und Blumenfreundinnen wollten das Eiland sehen, von dem sie bereits Sagenhaftes gehört hatten. In den 90er Jahren wurden bis zu zwei Millionen Tickets pro Jahr ausgegeben. Dann flachte die Kurve ab. Die Coronazeit kostete Nerven. Betriebswirtschaftlich war die Pandemie ein Schlag, es waren verlorene Jahre nach dem Motto „Stell dir vor: Die Rosen blühen und keiner sieht hin“.



Bettina Gräfin Bernadotte hat ihr Arbeitszimmer im Schloss auf der Mainau. Ihr Büro ist eher schlicht, ganz ohne Schnörkel und Krönchen.

Foto: Uli Fricker

Auch deshalb gräbt sich die Insel jährlich um. Neben den Konstanten wie Rosengarten und dem Arboretum ersinnen die Floristen stets frische Themen und Geschäftsfelder. Im Winter wird die schlafende Insel neuerdings von tausenden kleiner Lichter illuminiert; der „Christmas Garden“ soll Touristen in den Wochen vor Weihnachten anlocken, wenn Baum und Borke noch grau sind. Andere Dinge verschwinden. Das dreifach gewölbte Palmenhaus muss in den kommenden Jahren abgebaut werden, da es die Sicht auf das barocke Ensemble von Schloss und Kapelle versperrt. An anderer Stelle soll ein anderes frisches Palmenhaus aufgestellt werden. Zugleich gibt es Pläne für ein Hotel.

Mittlerweile etabliert ist der Mainau-Ruhewald. Er liegt auf dem Festland. Auch Familien aus dem Stuttgarter Raum klopfen an und wünschen einen Ruheplatz für die Urne eines Angehörigen. Eine letzte Ruhestätte mit Blick zum See – das trifft offenbar den harmoniebedürftigen Nerv vieler Zeitgenossen. Wobei der Ruhewald der Bernadottes ein Vorbild in der Nachbarschaft hat: Schon Jahre zuvor öffnete die Familie derer von Bodman einen Teil ihres Forsts für Urnenbestattungen.

Die Mainau stößt bei mancher Expansion an ihre natürlichen Grenzen. 45 Hektar Insel und gut ein Kilometer lang. An einem Ort und zur selben Zeit sollen Umwelt, Pflanzenzucht und die intensive Gastronomie von Currywurst bis zum Schweden-Büfett unter einen Hut gebracht werden. Naturschützer beäugen das insulare Vermengen von Ökologie und Ökonomie mit Skepsis. Die Mainau gehört politisch zur Stadt Konstanz; Bauge-suche des Unternehmens Mainau werden im vielstimmigen Rat stets als willkommener Anlass für grundsätzliche Ansprachen genommen. Die Grünen im Gremium sehen das Gebaren dort mit Skepsis und sparen nicht mit Ratschlägen, wie man alles besser machen könnte.

In der Tat: Die Mainau ist weder Nationalpark noch Wildwuchs, sondern ein ausgefeiltes Kulturprodukt. Der Familie Bernadotte ist dies wohl bewusst. Seit den 50er Jahren sucht sie einen Ausgleich. Natur und ästhetisches Gärtnern sollen in Einklang gebracht werden. Bettina Gräfin Bernadotte führt die Tradition ihres Vaters Lennart fort, der die Insel früh Richtung Wissenschaft öffnete. Er lud Nobelpreisträger ein, die sich alljährlich im nahen Lindau treffen. Junge Doktoranden sind für einen Tag zu Gast und können sich auf der feinen Insel umsehen. Junge Talente werden in der Mentoring-Stiftung gefördert. Doch wozu der Aufwand, wo die Mainau ein überschaubares Unternehmen ist und kein staatlich gefüttertes College? „Das nützt auch uns“, sagt die Chefin im Romanow-Salon. Ihr hellrotes Shirt zeichnet sich von den vornehmen Pastelltönen ab, die den russisch gehaltenen Salon mit den Empire-Möbeln beherrschen.

Als unkompliziert wird sie ihren Gärtnern und Mitarbeiterinnen beschrieben. Man muss die Insel lange abwandern, um etwas Negatives über sie zu hören. Das zeigt sich auch an der Frage der Anrede, die in adligen Kreisen immer etwas speziell ist und bei jeder alten Familie anders gehandhabt wird. Die Chefin im Reich von Rosen und Rhododendron hat dafür eine schlichte Antwort: „Gräfin Bettina reicht.“ So reden sie ihre Mitarbeiter an. Auf Du steht sie mit den wenigsten, doch Vorname plus Adelstitel, das erscheint ihr passend. „Das ist familiär, und das passt auch zu diesem Betrieb“, sagt sie im Gespräch. Gemessen an anderen Adelshäusern ist diese Anrede noch niederschwellig. Die Mitglieder der Familie Baden erwarten bis heute die Ansprache „Königliche Hoheit“.

Bettina Gräfin Bernadotte ist gerne im bürgerlichen Milieu unterwegs. Nach getaner Arbeit im Schloss und auf vielen grünen Baustellen setzt sie sich aufs Fahrrad und radelt über die Brücke zurück in die Stadtwohnung. „Wir haben nur ein Auto“, sagt sie. Eines ist ihr aufgefallen: Wenn sie und ihre Familie Besuch bekommen, dann bringt keiner etwas Grünes mit. „Ich kriege nie Blumen geschenkt“, sagt die Frau, auf deren Feldern jährlich Tausende von Blumenzwiebeln austreiben und blühen. Das wiederum findet sie schade: Dass alle denken, dass sie ohnehin kübelweise Dahlien in der Wohnung stehen habe. Dabei wohnt sie doch in der Stadt – jenseits von Rosen und jenseits vom alten Mammutbaum auf der Mainau, den acht Menschen gerade so umspannen können.

„Es ist gut, wenn man am Feierabend aus der Mainau-Bubble aussteigt.“

Bettina Gräfin Bernadotte versucht, das Privat- vom Arbeitsleben zu trennen.

Das zeigt sich auch an der Frage der Anrede, die in adligen Kreisen immer etwas speziell ist und bei jeder alten Familie anders gehandhabt wird. Die Chefin im Reich von Rosen und Rhododendron hat dafür eine schlichte Antwort: „Gräfin Bettina reicht.“ So reden sie ihre Mitarbeiter an. Auf Du steht sie mit den wenigsten, doch Vorname plus Adelstitel, das erscheint ihr passend. „Das ist familiär, und das passt auch zu diesem Betrieb“, sagt sie im Gespräch. Gemessen an anderen Adelshäusern ist diese Anrede noch niederschwellig. Die Mitglieder der Familie Baden erwarten bis heute die Ansprache „Königliche Hoheit“.

Bettina Gräfin Bernadotte ist gerne im bürgerlichen Milieu unterwegs. Nach getaner Arbeit im Schloss und auf vielen grünen Baustellen setzt sie sich aufs Fahrrad und radelt über die Brücke zurück in die Stadtwohnung. „Wir haben nur ein Auto“, sagt sie. Eines ist ihr aufgefallen: Wenn sie und ihre Familie Besuch bekommen, dann bringt keiner etwas Grünes mit. „Ich kriege nie Blumen geschenkt“, sagt die Frau, auf deren Feldern jährlich Tausende von Blumenzwiebeln austreiben und blühen. Das wiederum findet sie schade: Dass alle denken, dass sie ohnehin kübelweise Dahlien in der Wohnung stehen habe. Dabei wohnt sie doch in der Stadt – jenseits von Rosen und jenseits vom alten Mammutbaum auf der Mainau, den acht Menschen gerade so umspannen können.

Die Mainau ist ein ausgefeiltes Kulturprodukt. Natur und ästhetisches Gärtnern sollen in Einklang gebracht werden.



Die Mainau ist ein ausgefeiltes Kulturprodukt. Natur und ästhetisches Gärtnern sollen in Einklang gebracht werden.

Foto: Insel Mainau/Peter Allgauer



Eine Szene aus der ARD-Serie „Die Zweiflers“: Lilka Zweifler, die von Eleanor Reissa gespielt wird, ist zusammen mit ihrem Ehemann Gründerin eines Feinkostimperiums.

Foto: ARD Degeto/HR/Turbokultur/Elliot

Von Hilke Lorenz

Es ist Anfang April. Bevor im südfranzösischen Cannes das Filmfestival startet, werden an gleicher Stelle beim Cannes International Series Festival die besten Fernsehserien gekürt und die Canneseries Awards vergeben. Ähnlich prachtvoll, ähnlich glamourös. Auf der rosaroten Showtreppe steht in diesen Apriltagen eine strahlende Frau in kirschrotem Abendkleid, die ihr Glück kaum fassen kann.

Die Frau im roten Kleid ist Eleanor Reissa, Schauspieler, Sängerin, Autorin aus New York. Die sechsteilige ARD-Serie „Die Zweiflers“ hat gerade den Preis für die beste Serie, die beste Musik und den Preis der Filmstudenten gewonnen. Eine witzige, tief sinnige, berührende Produktion über eine jüdische Familie Frankfurter Holocaustüberlebender und deren Nachfahren. Eine Geschichte über die Marotten einer Familie, die Frage nach Identität und den Antisemitismus in der Gesellschaft hat abgeräumt. „Die Sopranos“ auf Jüdisch“, so beschreibt ihr Produzent David Hadda seine Herangehensweise an den komplexen Stoff. Eleanor Reissa verkörpert in der Serie Lilka Zweifler, die Seniorchefin des Unternehmens. Sie trägt teure Kostüme, Perlenohrringe – und auf dem Unterarm eine eintätowierte Nummer.

„Ich muss in diesen Tagen viel an meine Eltern denken“, sagt sie. Der Holocaust war nicht nur deren Lebensthema. Es ist auch die stetig wahrnehmbare Hintergrundmusik im Leben ihrer einzigen Tochter und all der anderen Nachfahren. „Wenn jemand sagt, dass er jetzt duschen geht, dann hat das unbewusst bei den Gesprächen immer eine doppelte Bedeutung gehabt“, erklärt sie. Die mörderischen Zyklon-B-Duschen der Gaskammern von Auschwitz sind jederzeit abrufbar aus der Erinnerung.

Ein Besuch am Stuttgarter Nordbahnhof

Denn da gibt es noch ein anderes so gar nicht strahlendes Bild von dieser Frau, das sechs Jahre zuvor in Stuttgart entstanden ist. Es zeigt eine vom Jetlag geplagte, ziemlich übermüdete Reisende, die am Denkmal für die deportierten und ermordeten Juden Stuttgarts gerade die Namen ihrer Familie gefunden hat. Und auch wenn die Bilder vom Nordbahnhof und Cannes nur schwer zusammenpassen, hat das eine doch sehr viel mit dem anderen zu tun. Das Glück von Cannes und die Traurigkeit von Stuttgart bedingen einander. Und es ist nicht unbedingt vermessen zu sagen, dass ohne den Stuttgart-Besuch und den Bericht darüber in unserer Zeitung Eleanor Reissa jetzt nicht in Cannes stehen würde. Noch Tage nach der Preisverleihung sagt sie: „Das ist wie ein Traum.“

Es ist belastend, was sie sich damals vorgenommen hat. Sie will mehr über das Leben ihres Vaters in Stuttgart erfahren, jener Stadt, aus der er 1943 nach Auschwitz deportiert wurde. Im Kleiderschrank ihrer Mutter hat sie nach deren Tod Briefe ihres Vaters an die Mutter gefunden. Sie sind auf Deutsch, geschrieben von Stuttgart aus an die zukünftige Ehefrau, die bereits vor ihm nach New York emigriert ist. Jahrzehnte rührt die Tochter diese Briefe nicht an. Dann lässt sie die Schreiben übersetzen, und eine Geschichte nimmt ihren Lauf.

Eine Verbeugung vor den Eltern

Die ARD-Serie „Die Zweiflers“ erzählt die Nachkriegsgeschichte einer jüdischen Familie. Eleanor Reissa, Tochter eines Stuttgarter Auschwitz-Überlebenden, spielt eine der Hauptrollen.

Als Eleanor Reissa im Januar 2018 in der Abenddämmerung am Mahnmal am Stuttgarter Nordbahnhof steht, denkt sie, einen wesentlich Teil ihrer Familiengeschichte endlich ein bisschen besser zu kennen. Auf der Wand stehen die Namen ihres Vaters Chaskel Schlüsselberg, die seiner Frau Chana und deren Tochter Frieda. Mit den Fingern streicht Eleanor Reissa über die Buchstaben. Nur Chaskel Schlüsselberg überlebte die Deportation nach Auschwitz. Chana und Frieda wurden ermordet. Das abstrakte Wissen über diesen nie besprochenen Teil der Familiengeschichte bekommt an diesem nasskalten Spätnachmittag einen Ort.

Eleanor Reissa, 1953 geboren in New York, ist das Kind der zweiten Ehe Chaskel Schlüsselbergs. Die Familie ihrer Mutter hat den Holocaust in Usbekistan überlebt. Ihr Halbbruder Henry, als Heinrich in Stuttgart geboren und 1938 im Kindertransport von seinen Eltern nach England geschickt, blieb bis heute im Land seiner Rettung.

Die Sprache in Eleanor Reissas Kindheit ist Jiddisch. Als sie 2018 nach Stuttgart kommt, um in Archiven und in Gesprächen mehr über ihren Vater zu erfahren, hat sie eine kleine Schwarz-Weiß-Fotografie im Gepäck. Sie zeigt ihre zukünftigen Eltern vor der Donaubaustion in Ulm, einem Dis-

placed-Persons-Camp. Das Paar hat einander dort kennengelernt. Albern posieren die beiden für den Fotografen.

Wer genau hinschaut, kann diese sehr private Aufnahme in „Die Zweiflers“ sehen – bei einem Kameraschwenk über eine Wand mit Familienfotos der Filmfamilie, die sich in Frankfurt auch durch Beziehungen ins Rotlichtmilieu ein Feinkostimperium aufgebaut hat. Eleanor Reissa alias Lilka Zweifler, die über achtzigjährige Gattin des Familienpatrons Symcha Zweifler, hat die Fotografie mit der Zustimmung des Produzenten David Hadda in die Produktion geschmuggelt – als Hommage an ihre Eltern. Lilkas KZ-Nummer ist die ihres Vaters. Kleine Reminiszenzen an die, die nicht mehr da sind. Sie sagen: „Seht mich! Das bin ich!“ Es heißt aber auch: „Sie sind hier mit mir. Wir gehören hierhin.“ Wie stolz wären die beiden heute wohl auf ihre Tochter. Dass sie hier in Deutschland diese Serie gedreht habe, sei „das Beste, was mir passieren konnte“, sagt Eleanor Reissa. „Es fühlt sich an, als hätte ich mich mein ganzes Leben darauf vorbereitet.“

Denn die Geschehnisse der letzten Jahre sind auch die Geschichte einer Aneignung und einer immerwährenden Kampfansage an die, die sag-

ten, Chaskel Schlüsselberg und seine Familie haben in Deutschland keinen Platz. Zu dieser Aneignung gehört auch ein anderer ganz besonderer Moment. Als Nachfahrin von Holocaustüberlebenden beantragt Eleanor Reissa 2021 einen deutschen Pass und holt ihn im Juni 2022 beim deutschen Generalkonsulat in New York ab. Auch das ist eine Entwicklung, die sie kaum glauben kann. So vieles ist nach ihrem Stuttgart-Besuch, der Recherche und dem Buch „The Letters Project – A Daughter's Journey“ (Das Briefprojekt – Die Reise einer Tochter), das sie über ihre Familiengeschichte geschrieben hat, in Gang gekommen. Der Pass ist für sie in einer sehr aufgeheizten Stimmung in ihrem Heimatland auch die Rückversicherung, die USA jederzeit in Richtung Europa verlassen zu können.

Als sie im Oktober 2022 erneut in Stuttgart ist, besucht sie natürlich auch den Tübinger Anwalt Manfred Weidmann, dessen Kanzlei den mit vielen Formularen und Anträgen gepflasterten Weg zur deutschen Staatsangehörigkeit ebenso wie unsere Zeitung begleitet hat. Natürlich gibt es auch von dieser Begegnung ein Foto. Eleanor Reissa postet es voller Stolz auf Facebook. Es ist die Zeit, als David Hadda, selbst Nachfahre von Holocaustüberlebenden, mit seiner Frau Sarah zugleich Autor und Produzent der „Zweiflers“, auf der Suche nach der Besetzung der Lilka Zweifler ist. Mike Burstyn, der den Familienpatron Symcha Zweifler spielt, sieht den Post und erinnert sich an seine langjährige Schauspiel- und Regiekollegin Eleanor Reissa. Er gibt ihren Namen weiter. Hadda meldet sich, Eleanor Reissa schickt fürs Casting ein Video mit einer Szene „Der Zweiflers“.

Begegnung mit der deutschen Geschichte

Wenig später unterschreibt Eleanor Reissa einen Vertrag bei einer deutschen Produktion, um Teil einer jüdisch-deutschen Filmreihe zu sein. Ein paar Monate später reist sie nach Berlin, um an der Seite von Sunny Melles und Ute Lemper eine der Hauptrollen in „Die Zweiflers“ zu spielen. Die Besetzung ist international, so wie die Filmfamilie und wohl alle jüdischen Familien. Die Dreharbeiten dauern drei Monate. Eleanor Reissa paukt Deutsch für die Szenen, in denen sie mit Deutschen zu tun hat. In der Familie Zweifler selbst spricht sie das Jiddisch ihrer Kindheit.

Noch nie verbringt sie so viel Zeit am Stück in Deutschland. Sie macht ausgiebige Spaziergänge durch Berlin, erläuft sich diese Stadt oder sagt albern „Ich bin ein Berliner“ und zeigt grinsend ihr Deutschlandticket. Es ist der Sommer vor dem terroristischen Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober. Sie fühlt sich willkommen in Berlin, taucht regelrecht ein in die Stadt.

Ihre Exkursionen in der freien Zeit zwischen den Drehtagen führen sie in Museen. Sie steht am Wannsee im Garten der Villa des von den Nazis entrechteten Malers Max Liebermann, läuft in deren Nachbarschaft durch die Villa der Wannseekonferenz, wo 1942 die Ermordung der europäischen Juden geplant wurde. „Wenn du es schaffst, am Leben zu bleiben, ist alles möglich“, zitiert Eleanor Reissa ein jüdisches Sprichwort.

→ Termine „Die Zweiflers“ sind ab dem 3. Mai in der ARD-Mediathek abrufbar und ab dem 10. Mai jeweils freitags um 22.20 Uhr im ARD-Programm zu sehen.



Eleanor Reissa 2018 beim Besuch der Gedenkstätte am Stuttgarter Nordbahnhof

Foto: Hilke Lorenz